

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittags. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Der katholische Pressverein im Kampfe gegen die Deutschen.

Wir haben unlängst unzweideutig hervorgehoben, dass die Geistlichkeit in Marburg den Deutschen daselbst im persönlichen Verkehr liebenswürdig begegnet und dass namentlich das Verhalten des Herrn Stadtpfarrers Bohinc trotz Festhaltung seines nationalen Standpunktes seinen Pfarrkindern deutscher Nationalität gegenüber alles Lob verdient. Wir haben den Gegensatz zwischen ihm und Abt Dgradi in Cilli hervorgehoben und könnten als Muster nationaler Unschuldigkeit noch den Pfarrverweser Cajnar nennen, welcher wegen seiner agitatorischen Thätigkeit von Friedau nach Polstra überetzt wurde. Wir haben des Dr. Gregorec in Neufkirchen und mehrerer anderen streitbaren Herren des geistlichen Standes nicht Erwähnung gethan, weil wir nur eine Stichprobe machen wollten, denn mit wenigen Ausnahmen sind ja die geistlichen Herren des steirischen Unterlandes den Deutschen nicht gewogen und stehen ihnen nicht nur im gesellschaftlichen Leben, sondern insbesondere in allen Vertretungskörperschaften, als im Gemeinderath, in den Bezirksvertretungen u. s. w. feindlich gegenüber. Wir sehen ab von dem Kampfe, den sie nicht sehr loyal auf der Kanzel und im Beichtstuhle führen; wir wollen heute nur jenes Kampfmittel der slovenischen Geistlichkeit ins Auge fassen, welches sie mit ihrem Gelde und mit Hilfe der Regierung erhält. Es ist dies die von ihnen herausgegebene „Südt. Post“, welche als Regierungsorgan gilt und aus dem Dispositionsfonde der coalirten Regierung genährt wird. Diejenigen liberalen Abgeordneten, welche diesen Artikel lesen werden, mögen sich dabei erinnern, dass die „Südt. Post“ von den Coalitionsabgeordneten Micha Bosnjak und Robic inspiriert wird, sie mögen sich erinnern, dass die Regierung, an welcher die liberalen Mitglieder Plener und Wurmbbrand theilnehmen, dieses Blatt aus dem Dispositionsfonde füttert, und sich erinnern, wenn sie Deutsche sind, dass sie durch ihre Haltung dieser Regierung gegenüber auch die Richtung jener Presserzugnisse billigen, welche von der Regierung gesüßert werden.

Der katholische Pressverein in Marburg gibt zwei Zeitungen heraus, den „Slovenski Gospodar“ in slovenischer Sprache, welcher die Bestimmung hat, die slovenischen Bauern gegen ihre deutschen Mitbürger in Untersteiermark zu heizen und die deutschgeschriebene, von der Regierung unterstützte „Südt. Post“. Es wäre eine langwierige Arbeit, wollten wir alle Heftartikel hier besprechen, es genügt einige Proben hervorzuheben, um darzutun, mit welchen Waffen gegen die Deutschen gekämpft wird. Die Herausgeber der „Südt. Post“ haben schon gelegentlich mehrerer gegen die „Südt. Post“ eingeleiteten Pressproceffe die Verantwortung für den Inhalt dieses Blattes abgelehnt und strafgeflücht konnten sie dies thun, allein die moralische Verantwortung trifft sie mit voller

Schärfe und da können sie sich nicht auf ihre Redacture berufen, ebensowenig auf die Correspondenten und Mitarbeiter von auswärt, da dieselben nie genannt werden, daher auch nicht zur Verantwortung gezogen werden können.

Wie der Herr, so der Diener, oder noch besser: Der Fehler ist schlechter als der Stehler! Würden die Männer, welche Mitglieder des katholischen Pressvereines sind und insbesondere diejenigen, welche diesen Verein leiten, dem in ihren Diensten stehenden verantwortlichen oder unverantwortlichen Redacteur den strengen Befehl geben, nur sachlich den politischen Standpunkt des katholischen Pressvereines zu wahren, so würde dieser, da seine Existenz vom Vereine abhängt, es nicht wagen, Schandartikel, wie sie fortwährend die „Südt. Post“ zieren, zu schreiben oder von Mitarbeitern anzunehmen. Die Billigung, welche diese Schandarbeit von der Leitung des katholischen Pressvereines erfährt, verleiht derlei Mitarbeitenden den Muth, oder besser gesagt, die Frechheit, die Deutschen aus dem Hinterhalte zu überfallen und ohne Gewissen die achtbarsten Männer bei ihren vorgesetzten Behörden zu verleumden und in ihrem bürgerlichen Fortkommen zu schädigen. Wir wollen den geehrten Lesern der „Marburger Zeitung“ einige Proben vorführen, welche beweisen, dass wir unser Urtheil auf Thatsachen stützen, denn wir wollen uns nicht dem Vorwurfe aussetzen, dass wir nur ins Blaue hinein den katholischen Pressverein angreifen.

Im August 1893 erschien in der „Südt. Post“ eine Correspondenz aus Friedau, in welcher die deutschen Bürger, Frauen und Kinder, die Beamten und deren Angehörige, sowie der Oberlehrer Ferd. Rauschl in der gemeinsten Weise angegriffen und beschimpft wurden. Oberlehrer Rauschl wurde überdies beim Ministerium verleumdet und die Verleumder hatten die bodenlose Unverschämtheit, gegen Oberlehrer Rauschl im Bezirksschulrath die Disciplinaruntersuchung einzuleiten und dringen noch darauf, obwohl sie schon als Verleumder gebrandmarkt und gerichtet sind. Die Verfasser des Schandartikels in der „Südt. Post“ konnten jedoch nicht gerichtlich verfolgt werden, weil die Redaction deren Bekanntheit verweigerte. Doch hatte der von Dr. Eduard Glantschnigg eingeleitete Pressproceß den Erfolg, dass die Redaction der „Südt. Post“ eine Ehrenerklärung gab. In der vorletzten Nummer der „Südt. Post“ finden wir wieder einen ähnlichen Schandartikel. Die Herren Dr. Krenn und Dr. Tschebull werden von der „Südt. Post“ wie von Wegelagerern überfallen, beschimpft, verhöhnt und verleumdet, ohne irgend einen Anlaß zu einem derartigen Ueberfall gegeben zu haben und wir sind in der Lage, anzugeben, dass Slovenen offen das Vorgehen der „Südt. Post“ in diesem Falle als eine Gemeinheit bezeichneten und verurtheilten.

Was haben aber die Leiter des Pressvereines bisher gethan, um den verunglücktesten Herren Dr. Krenn und Dr. Tschebull Genugthuung zu geben? — Sie haben zu diesem Schandartikel geschwiegen, folglich denselben stillschweigend ge-

billigt. Dieser Ueberfall war umso frecher, als man sich vergeblich bemüht, irgend einen Anlaß zu einem solchen Vorgehen zu entdecken. Es beweist dieser Vorgang, dass es den Parteiführern, welche dieses Blatt inspirieren, lediglich darum zu thun ist, gegen die Deutschen zu heizen und sie, da ihnen diese keinen Stoff geben, die Gelegenheit einfach vom Zaune brechen. — Wir erinnern die Deutschen in Marburg nochmals an die Thatsache, dass die „Südt. Post“ nicht nur das Organ der katholischen Geistlichen in Untersteiermark ist, sondern dass sie von den Reichsrathsabgeordneten Micha Bosnjak und Robic inspiriert wird; wir erinnern daran, dass diese beiden Abgeordneten dem Hohenwartclub angehören, dieser aber mit der Vereinigten Linken in der Coalition friedlich zusammenlebt und jene Regierung hält, die auch liberale Mitglieder in der Mitte hat.

Wir erinnern daran, dass diese Regierung, in welcher Herr Plener und Graf Wurmbbrand sitzen, die „Südt. Post“ aus dem Dispositionsfonde unterstützt. — Wir wenden uns nicht an die Vereinigte Linke um Abhilfe, sondern wollen hiemit nur festnageln, welchen Schutz die Deutschen von der die Coalition stützenden Linken in Oesterreich zu erwarten haben. — Die Leitung des katholischen Pressvereines aber machen wir hiemit direct für die Schandartikel der „Südt. Post“ verantwortlich. —tsch.—

Stramm-deutsch.

Deutschem Worte deutsche Schrift.

„Wir müssen uns selbst erziehen, müssen unaufhörlich an unserem Volksthum bauen“, so mahnt Hermann von Pfister-Schwaighusen in seiner ersten großen Abhandlung „Ueber Volksthum und deutschthümlichen Geschichts-Unterricht“, die im „Zwanzigsten Jahrhunderte“ erschien.

Anstatt dessen lehrt alltägliche Wahrnehmung, dass wir mit dem Eifer selbstmörderischer Verbrennung am Werke sind, das von den Vätern überkommene Gebäude deutscher Eigenart abzubrechen, Säule um Säule niederzulegen, — um damit als „Volk“, als vollkliche Wesenheit uns selbst zu entmannen.“

Das dem Deutschen erbliche traurige Uebel angeborener Weltbürgerlichkeit geißelnd, verweist er dann darauf, dass, wie schon jüdische Sage im Gleichnisse vom Thurmbau zu Babel auszuführen unternahm, die Vorsehung selbst keine einheitliche Menschheit wollte, und dass gerade unsere Rasse, mitten ins Herze Europa hingestellt, eines innig geflochtenen Kranzes, eines treuen Walles starker Wehren bedarf. — Indem wir uns unserer Eigenart zu Gunsten fremdländischer Wesens entäußern, indem wir Sprache, Schrift und Sitten fremder Völker weltbürgerlich nachäffen, mißachten wir geradezu unsern schöpfungsmäßigen Beruf. Festhalten an allen deutschen Eigentümlichkeiten, das gilt es. Uafste erste Pflicht ist es, innerlich wie äußerlich echt deutsch zu sein.

(Nachdruck verboten.)

Vaterliebe.

Erzählung eines Gefangenwärters.

Mitgetheilt von R. Merlin.

Aus dem Thore des Zuchthaus'es rollte der unheimliche schwarze Wagen, der den Leichnam eines verstorbenen Zuchtlings nach der Univerfitätsanatomie brachte.

„Wen habt Ihr denn da speidiert?“ fragte jemand einen ihm bekannten Wärter, der eben abgeteilt worden war.

„Das war der Baron“, antwortete der Gefragte. „War wegen Einbruchs hier detiniert; übrigens auch einmal Ausbrecher. Haben Sie niemals von dem Einbrecher, den sie „Baron“ nannten, gehört?“

„Ja?“ — Nein; ich kümmere mich nicht um solches Gelichter.“

„Nun, er war gewissermaßen eine Ausnahme. Unserer soll nicht weicher sein und hat meist auch keine Ursache dazu; aber in der Lebensgeschichte dieses Menschen war doch etwas, das einen hätte mitleidig machen können. Schon daß er unter die Verbrecher gerathen konnte, ist merkwürdig, denn er galt vorher als eine grundehrliche Haut. Bei ihm saßen Ehrlichkeit und Spitzbüberei hart aufeinander. Vielleicht, wenn sie ihn jetzt zerschneiden, finden sie das Räthselhafte in seiner Natur.“

„Wie heißt: Räthselhaftes? Wer war er denn?“

„Das ist bald erzählt. Sein Fall hat den Zeitungen mehrere Tage lang Stoff gegeben. Wir hier sind auf ihn erst dann ordentlich aufmerksam geworden, als er ausgebrochen war. Es war aber auch erstaunlich, wie er das möglich gemacht hatte. Ein Kiese von Gestalt, mit der Kraft eines Löwen, hatte er sich fünf Stock hoch herabgelassen und war mit Hilfe einer Stange, an der oben auf dem Dache unsere

Flagge aufgezogen wurde, über drei Hofmauern gesprungen. Genauer'es erfahren wir erst, nachdem er drei Tage fort war. Er war mit einem anderen Gefangenen in einer Zelle und eines Morgens war er verschwunden. Sein Kamerad war ruhig zurückgeblieben, vielleicht nur deswegen, weil er das Wagniß doch nicht hätte nachthun können. Er mußte aber doch von des Barons Flucht wissen und wurde scharf ins Verhör genommen. Wir hatten gut verhöhen; wie ein Klotz schwieg er. Er kam endlich ins schwarze Loch, worin es nichts gibt als die blanke Diele und Wasser und Brot, aber auch das nahm er auf sich. Erst nach drei Tagen that er von selbst den Mund auf.

„Ich hatt's ihm zugeschworen“, sagte er, „drei Tage lang zu schweigen und ein Mann muß sein Wort halten.“ „Sie müssen wissen“, fuhr er fort, „daß der Baron ein Höchstes in der Welt hat oder gehabt hat, das war sein Junge, sein einziges Kind aus der Ehe mit seiner vor zwei Jahren verstorbenen Frau. Für gewöhnlich redete der Baron wenig, er war ein Kopfhänger geworden, der sich das Wort abkaufen ließ, aber wenn er mal gesprächig wurde, da war's von seinem Otchen. Um den drehte sich sein ganzes Denken. Was er von dem Jungen zu erzählen wußte, war nichts Besonderes, aber es ist einmal so in der Welt: Jeder hält gerade sein Kind für ein Genie; und ich glaube, 's ist auch gut so. Wenn einer noch Hoffnungen auf seine Kinder setzt, ist er selber noch nicht ganz verloren, und in den Kindern achtet er sich selber. Auf die ganze Menschheit konnte der Baron schimpfen, als eine ungerechte, theilnahmlose Brut, aber wenn er an sein Kind dachte, da hatte er die schmerzhaftesten Gewissensbisse.“ „Das ist mein Schmerz“, sagte er dann, „und mein Fluch, daß ich meinem Kinde Schande vererben muß!“ Ostmals warf er sich nachts auf seinem Strohlager umher und ich hörte, wie er seufzte und stöhnte

— der Gedanke an sein Kind ließ ihn nicht schlafen. Er erzählte mir auch, wie er in die Zucht gekommen war. Schon als Unmündiger war er vom Vormund um fast sein ganzes Erbe betrogen worden. Der Vormund starb und das Geld war weg. Kaum, daß er ein Häuschen behielt, welches seinem Vater gehört hatte. Er war Tischler und arbeitete für Bauunternehmer. Sein riesiger Fleiß brachte ihm Gewinn, aber seine dumme Gutmüthigkeit führte ihn aus einem Fehler in den andern. Einmal gab er seinen Namen zu einem Wechsel und mußte ihn bezahlen. Ein anderes Mal verlor er sein Geld beim Bankrott eines Bankiers. Dann lockte ihn ein schwindelhafter Häuserbauer ins Malheur. Nicht bloß, daß er ihm für die Lieferungen keinen Pfennig bezahlte, verleitete er ihn auch, ihm sein Häuschen abzutreten. Das wurde sehr wertvoll, weil eine neue Eisenbahn dahin geführt und gerade auf der Stelle der Bahnhof gebaut werden sollte. Aber der Schwindler steckte den Gewinn ein, und er war zum Bettler geworden. Zimmer, wenn er klagte oder verklagt wurde, verlor er, weil er sich stets über's Ohr hauen lassen. Da half kein Protestieren, die Richter entschieden nach dem Buchstaben. Er aber faßte einen furchtbaren Grimm gegen sie und gegen die ganze menschliche Gesellschaft. Jetzt wollte er's auch so machen, wie die Bande, die ihm um alles gebracht hatte und er machte seinen ersten nächtlichen Gang. Das erste mal brach er bei dem Sohne des Bankiers ein, der ihn betrogen hatte, denn der Sohn saß im Wohlleben, ob schon sein Vater ein Spitzbube gewesen war; dann bei einem alten Richter, von dem er glaubte, daß er ihn ungerecht behandelt habe; dann bei dem reich gewordenen Schuft, der ihm sein Haus abgeschwindelt hatte und der nun mit im Eisenbahn-Comité saß. So dumm er als Geschäftsmann gewesen war, so schlau war er als Einbrecher. Den Namen „Baron“ hatten ihm schon seine Mitgesellen im Handwerk



Einen großen Theil der Schuld an deutscher Mischei und Gleichgültigkeit trägt der deutsche Gelehrte. Indes slavische wie romanische Gelehrte alles Forschen zunächst auf ihr Volk beziehen und in erster Reihe diesem und dann der Menschheit nützen wollen, geht der deutsche Gelehrte über seine Wissenschaft meist seinem Volke verloren; dadurch gerathen wir Deutsche überall ins Hintertreffen.

„Vergiß niemals, daß Du ein Deutscher siehst!“ Das gilt nicht nur für das Volk, sondern auch vor allem für unsere Gelehrten, wollen sie anders deutsche Gelehrte sein!

Nächst der Muttersprache gibt es kein stärkeres, um alle Volks-Genossen geschlungenes Band, als den Besitz eigenartiger, sonderthümlicher Schrift. „Woher solches Gut als Mitgift vieler Geschlechts-Folgen uns einst gekommen sei; wie, wo und wann uns dieses Vermögen zu Theil geworden, ist ein für dessen volksthümlichen Werth denkbar gleichgültigster Umstand. Wir haben dieses theure Besitztum — dessen Einfluß wichtiger noch ist denn alle Bestrebungen sprachlicher Kauterer — und wollen es halten, so lange eine deutsche Ader uns schlägt.“

Raum erwachte seit Ausgang vorigen Jahrhunderts deutschthümliches Empfinden endlich wieder stärker, so mußte wieder Unkraut unter den deutschen Weizen gesät werden. Es waren und sind zum Theile treffliche Männer, deren sonst hellen Blick einseitige Gelehrten-Liebhabe bestrickte und die sich zum schadenfrohen Gespött des Auslandes und zum Schaden deutschthümlicher Bewegung für Lateinschrift und gegen unsere volksthümliche Schrift erklärten. Die Anklage gegen solche Abtrünnige muß aber um so schwerer lauten, je höher im Leben sie sittlich und wissenschaftlich stehen. Es stund ihnen ja frei, ihr Stiefpferd in sprachvergleichenden Werken zu reiten, aber an dem ohnehin so geringen Maße unserer Einigkeit durften sie sich nicht vergreifen.

„Nebung fremder Schrift in volksthümlichem Gebrauche wird zum Unrechte am Vaterlande, am Volkthume.“

Gibt es einen gewalttätigeren Schnitt in allem geschichtlichen Zusammenhange als die Verwerfung deutscher volksthümlicher Schrift zu Gunsten der Lateinschrift?

Wie würde man wohl die Römer oder im Mittelalter die Italiener beurtheilt haben, falls sie ihre zwar aus griechischen Zeichen umgestalteten, jedoch längst als heimlich empfundenen Buchstaben für die alten griechischen wieder dahingegen hätten? Und wir sollten uns heute nicht schämen, unsere deutsche Schrift zu Gunsten der lateinischen wieder auszumergen?

„Schon einmal, und zwar im Augenblicke ihres größten Sieges: in Tagen der Völkerwanderung, entwehrte sich die germanische Welt; indem die Eroberer ihre Runen-Schrift und amtlichen Gebrauch ihrer Sprache für ausländische Dinge dahingaben. Schwer hat diesen Umstand die Deutschtum gebüßt. Ein gnädiges Schicksal ließ uns im Mittelalter allmählich nochmals dann zu eigener Schrift gelangen — gerade Grundes genug für den verblendeten Fremdsüchtling, um von Neuem die Bahn eines „Hansen im Glück“ einzuschlagen. Aber irrt euch nicht! Wir haben es wahrlich nicht Noth, jenen volksthümlichen Ring zu lösen, der tagtäglich doch einer sonst tragen und stumpfen Masse das Bewußtsein ihres Zusammenhanges nahe bringen soll. Eindringlicher denn alle übrigen Sinne spricht das Auge zum seelischen Menschen; laß es Dir stündlich künden, daß Du kein Weltscher noch Moskowitz, sondern ein Deutscher siehst!“

Darum nur heimatische deutsche Präge im bürgerlichen und staatlichen Leben.

Wie schal und nichtig erscheint doch alles, was an vermeintlichen Gründen und Grundlein für den Gebrauch der sogenannten Antiqua ins Treffen geführt wird.

Jene berüchtigten sieben Säglein in der Vorrede zum Grimmschen Wörterbuch sind wohl das Dürftigste, was je aus eines großen Mannes Feder geflossen ist, sind unlogisch und unwahr. Fast sämtliche Germanisten, die einst selbst im Hörsaale Grimm's gefessen, haben sich von ihres Altmeisters trauriger volksthümlicher Verirrung abgewandt. (Wir nennen nur Prof. Dr. Moritz Heyne zu Göttingen, Prof.

Dr. Rudolf Hildebrand † zu Leipzig und Prof. Karl Weigand † zu Gießen.) Ja, Heyne, der fruchtbarste Fortsetzer des Grimmschen Wörterbuches, ohne den daselbe nie vollendet würde, hat öffentlich erklärt, daß er nur widerwillig sich lateinischer Präge füge, worin das Werk nun einmal begonnen sei. Heyne läßt aber nebenher ein eigenes, gekürztes Wörterbuch erscheinen in starken vier Bänden und mit deutscher Präge. — Grimm konnte übrigens seiner Zeit die Kassenkämpfe nicht ahnen, die uns noch bevorstehen. Heute würde Jakob Grimm kaum mehr die Art an deutschen Volksthumes Wurzel, an heimische Präge gelegt haben.

Für jeden volksthümlich empfindenden Deutschen darf nur Turnoater John's Hornesausspruch gelten, der Untreue an unserer volksthümlichen Schrift eine vaterländische Abscheulichkeit nannte.

Zerplittern und vergeuden wir durch Lateinschriftetelei unser geistiges Wirken nicht.

Bulgarien und Oesterreich.

Der Balkan ist in unserem Jahrhundert der politische Wetterwinkel Europas, denn dort stiegen häufig die düsteren Gewitterwolken auf, die den ganzen Erdtheil zu verdunkeln drohten. Zur Zeit ist der Gesichtskreis wiederum ein wenig verdüstert, denn es hat den Anschein, als wenn sich Bulgarien dem ihm so sehr gefährlichen Rußland nähern und daher die guten Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn abbrechen wollte. Wie ließe sich ein Aufsatz des bulgarischen Regierungsblattes „Progres“ anders verstehen, in dem es u. a. heißt: „Wir müssen alle Mittel anwenden, um uns vom österreichischen Einfluß gänzlich loszumachen, und von diesem Standpunkt aus können wir Oesterreich in der Accisenfrage nur danken, denn es hat endlich seine Karten aufgedeckt.“ Es ist ziemlich sicher, daß der russische Rubel in Bulgarien wieder einmal sein Werk begann, denn es wäre von der bulgarischen Regierung recht unklug gehandelt, andernfalls eine rein wirtschaftliche Frage zu benützen, um seine Stellung zu gefährden. Allerdings ist diese Gefahr auch vorhanden, wenn Rußland den bulgarischen Staatsmännern seinen Schutz verheißt.

Faule Zustände in Frankreich.

Unsere Mittheilungen über neuerliche „Enthüllungen“ in Frankreich erfahren durch folgende Ausführungen der „Tagl. Post“ eine Ergänzung: In Paris beginnt sich auf dem durch die schier unzähligen „Panama-Affairen“ schon so trefflich gedüngten Boden ein neues Scandalchen zu entwickeln, das vorläufig nach bewährtem Muster mit einer Enthüllung im „Figaro“ seinen Anfang nimmt. Zunächst wird Bezug genommen auf die von uns schon erwähnte Südbahn-Angelegenheit, die bekanntlich bereits zu mehrfachen Verhaftungen Anlaß gegeben hat. Die mit „Bidi“ unterzeichnete „Figaro“-Enthüllung behauptet, daß die verhafteten Ingenieure nur Komparien sind; die wahren Schuldigen sitzen im Parlament. Der Artikel nennt keine Namen und spricht nur vom Chef der verlaufenen Parlamentarier, Baron Reinach, der die Südbahn zu unerhörten Betrügereien benützte, dabei aber stets die Huldigungen gewisser Minister und Deputierten empfing. Zu diesen gehören Jules, Roche, Rouvier, Yves Guyot, Deloncle. Von Deloncle wird eine Quittung über 8000 Fr. mitgetheilt, die eine Beteiligung bei dem Garantie-Syndikat der Südbahn vorstellte. „Bidi“ behauptet, in den Acten befänden sich ein Check auf 2000 Fr., unterzeichnet von einem früheren Minister, ein Check auf 100.000 Fr. von einem Senator. Schließlich will „Bidi“ wissen, der Untersuchungsrichter habe entdeckt, daß Portalis 30.000 Fr. vom Comptoir d'Escompte erpreßt habe; ein Mitglied des Verwaltungsraths des Comptoirs habe die Zahlung der 30.000 Fr. bestätigt und hinzugefügt, die Zahlung sei auf den Rath des damaligen Ministers Ribot erfolgt.

China und Japan.

Aus Shanghai wurde den „Times“ unterm 30. v. gemeldet, daß die Befehlshaber der Chinesen berichten, die japanische Flotte sei am 26. Jänner um 3 morgens in zwei Divisionen mit 19 Schiffen gegen Wei-hai-wei vorgerückt.

Die Geschütze der chinesischen Flotte und der Landbatterien eröffneten auf die erste Division der Feuer, als diese 1000 Meter von der chinesischen Flotte entfernt war. Die schnellsten chinesischen Schiffe und Torpedoboote griffen die japanische Division an und trieben sie zurück. Die erste japanische Division dampfte nordwestwärts, die zweite südwärts ab, mehrere Schiffe der Japaner sollen Schaden gelitten haben. Zu gleicher Zeit hätten die japanischen Truppen Wei-hai-wei von der Landseite angegriffen und seien ebenfalls abgewiesen worden. Der Verlust der Chinesen wird mit 27 Todten und Verwundeten angegeben, die Japaner sollen 300 Todte und Verwundete gezählt haben. — Aus Hiroshima wurde berichtet, daß die Chinesen in der Nähe von Ningfang Verstärkungen heranzogen und ihre ganze Linie vorschoben. Japanische und koreanische Truppen schlugen die Tonghatsrebellen am 8. Jänner in der Nähe von Chengking. Eine weitere Truppenabtheilung verließ Kioshav, um die Aufständischen in Koshin anzugreifen. — Die Friedensunterhändler Chinas trafen am 29. Jänner in Kobe ein und reisten am Nachmittag nach Hiroshima weiter. Die Japaner dürften, ihren Erfolgen gemäß, den Chinesen harte Friedensbedingungen vorschreiben, die diese kaum annehmen werden. Der Widerstand Chinas scheint übrigens kräftiger und zielbewußter zu werden.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Familiendrama in Penzing.) In Penzing hat am 29. v. M. abends ein düsteres soziales Drama einen blutigen Abschluß gefunden, indem ein alter Arbeiter aus Furcht, seine Frau könnte, wenn er, der kränklich und leidend war, mit dem Tod abgehe, in Noth zurückbleiben, seine Gattin zu tödten versuchte und sich dann selbst getödtet hat. Wir erfahren über den Fall: Im Hause Penzing, Aufhüggasse, wohnte seit längerer Zeit der 64jährige Eisengießergehilfe Jos. Kral mit seiner um sechs Jahre jüngeren Gattin Anna Kral. Der Mann war schon seit langem kränklich und konnte seit einem Jahre keine Arbeit finden. Noth und Sorge stellten sich ein und die schweren Schicksalsschläge machten den alten, kranken Mann trübsinnig. Der Trübsinn steigerte sich in den letzten Tagen und fand am 29. v. M. in einer Schreckensthat Ausdruck. Während nachmittags um 5 Uhr Frau Anna Kral in der Küche mit der Wäsche beschäftigt war, schlich sich ihr Gatte leise an sie heran und versetzte ihr mit einem Hammer drei wuchtige Schläge auf das Hinterhaupt. Bewußtlos stürzte die Frau zu Boden. Nach geschehener That begab sich Kral in sein Cabinet und stieß sich dort, vor einem Spiegel stehend, ein Küchenmesser in die linke Seite der Brust. Das Messer traf mitten ins Herz und infolgedessen trat der Tod nach wenigen Augenblicken ein. Indessen erwachte Anna Kral nach kurzer Zeit aus der Ohnmacht, trat blutüberströmt in das Zimmer, und erst als ihr vierzehnjähriger Enkel Paul Kral nach dem Großvater fragte, stieg ihr eine Ahnung von dem Zusammenhange auf; sie suchte den Gatten und fand seine Leiche, über einen Koffer gesunken, auf. Die Frau, die schwer verletzt ist, wurde ins Kaiserin Elisabeth-Spital gebracht.

(Die kleinen Frauen des himmlischen Reiches) machen in der leidigen Aufputzfrage ihren europäischen Schwestern den Rang entschieden streitig. Besondere Sorgfalt verwenden sie auf ihre Haartracht, die wohl die prächtigste ist, die man sich denken kann. Das Haar wird mit duftendem Del gesalbt, das — da das Haar nur selten gewaschen wird — allerdings einen ranzigen Geruch annimmt; goldene und silberne Drahtflechtadeln halten die schweren Haarmassen zusammen. Die Marquise Li, die Gattin des Befehlshabers des chinesischen Heeres Li-Hung-Tangsch, ist eine der glänzendsten Frauen des himmlischen Reiches. Die Zahl ihrer Haartrachten allein beläuft sich auf 50. Ihre Kleidung besteht aus 2000 Ueberwürfen, 1200 Beinkleidern und 500 Pelzgewändern. Eines von diesen Gewändern — aus den Fellen todgeborener Eichhörnchen gemacht — ist von unermesslichem Werte. Den größten Theil des Jahres verbringt sie auf ihrer wundervollen Besitzung zu Tientsin, an den

beigelegt, weil er sich abseits hielt und „immer was Besonderes sein wollte“, und er behielt den Namen auch in der Einbrecherzeit. Keiner nannte ihn „Hülse“, wie er eigentlich hieß, sondern nur „Der Baron“. Um's kurz zu machen: in einer Nacht — vor vier Tagen war's — fuhr er mit einem Schrei auf und ließ darauf unverständliche Jammerlaute hören. Der Mond schien hell in unsere Zelle. Ich sah ihn auf seinem Lager sitzen, bleich wie ein Gespenst. „Was hast Du denn?“ fragte ich, ärgerlich über die Störung meines Schlafes. „Eben ist mein Otto dagewesen“, sagte er zitternd. „Dummes Zeug“, entgegnete ich ihm; „Du hast nur lebhaft an ihn gedacht.“ „Nein, nein“, behauptete er eifrig; „ich schliefe, da rief er ganz laut und deutlich: Vater! Vater! und er stand lebhaft vor mir, in einem schneeweißen Hemdchen und blaß wie der Tod. Es war ganz hell um ihn her, viel heller als der Mondschein. Gewiss ist ihm was geschehen, meinem einzigen Lieblinge.“ — „Dann kannst Du es auch nicht ändern“, beruhigte ich ihn. Eine Weile war er still, ich hörte nur seine schweren Athemzüge. „Weißt Du“, sagte er plötzlich, „ich muß fort — ich muß zu ihm hin! Er hat auch gerufen und verlangt nach mir.“ — „Tollheit!“ sagte ich; „fort — das ist ein ganz netter Wunsch. Ich möchte auch fort. Faß Dich gefälligst und laß mich wieder einschlafen!“ — Er sagte kein Wort mehr, aber am Morgen zeigte es sich, daß er die ganze Nacht über den Gedanken gegrübelt hatte. „Nächste Nacht breche ich aus, Heinrich“, sagte er. „Ich muß zu meinem Kinde! Sprich nicht dagegen — ich muß!“ — Gelingt's nicht, gut, dann habe ich den Tod davon. Versprich mir nur — schwöre mir, daß Du mich drei Tage lang nicht verrathen wirst, wenn ich herauskomme! Ich muß Zeit haben, meine Heimat zu erreichen.“ Ich versprach's ihm heilig. — Am Abend bei der letzten Zellenrevision kam er nicht wieder herein; das war ein großes

Wagniß. Hätten sie in die Zelle geschaut, dann wär's entdeckt gewesen. Wie er ausgekommen ist, weiß ich nicht.“

Bei dieser Aussage blieb Heinrich Vreller. Es wurde sofort telegraphirt und noch an demselben Tage kam die telegraphische Nachricht: „Hülse verhaftet.“

Zwei Tage später war er wieder hier eingebracht. Er war ganz gebrochen, ruhig wie ein Lamm. So ist er auch geblieben. Die Strafe wegen seines Ausbruchs hat er gelassen auf sich genommen. — „s ist ja nun alles egal“, sagte er. „Mein Kind ist ja todt und alles vorbei“, und als er das sagte, rollten ihm die Thränen über sein bleiches Gesicht. Er erzählte dann auch offen und aufrichtig, wie er seine Flucht ausgeführt hatte.

„Ich lief die ganze Nacht“, sagte er, „wie gehetzt, bald auf Wegen, bald querfeldein. Als der Morgen graute, sah ich die Hütte eines Feldhüters liegen. Ich versteckte mich in einem Gebüsch und lauerte. Der Hüter trat nach einer Weile aus der Hütte und gieng langsam fort. Erst als er sich weit genug entfernt hatte, schlich ich mich in die Hütte und fand, was ich brauchte: einen Rock und eine Mütze. Es hat mir leid gethan, daß ich den armen Kerl bestehen mußte. Jetzt hat er seine Sachen wieder. Aber ich konnte doch in Sträflingsjacken nicht weiter kommen. Meiner alten Mähme, bei welcher mein Kind in Pflege war, jagte ich einen Schrecken ein, als ich plötzlich in der Abenddämmerung bei ihr eintrat. „Jesus Christus!“ schrie sie auf. — „Still!“ sagte ich; rühre Dich nicht, Alte, oder Du bist ein Kind des Todes!“ — „Aber wie kommst Du denn hierher?“ fragte sie geängstigt. — „Niemand darf wissen, daß ich hier bin“, sagte ich. „Wo ist Ottchen?“ — Sie machte eine bedauernde Bewegung und faltete die Hände. Da hörte ich ein feines, mattes Stimmchen rufen: „Vater!“ Ich stürzte in die Nebenkammer und da — da —“ Er vermochte vor Schluchzen nicht weiter zu

sprechen. Lange dauerte es, ehe er sich wieder faßte. Viel hatte er auch nicht mehr zu sagen. Sein Kind lag, zum Skelet abgezirt, auf einem ärmlichen Bettchen, die Augen groß und voll Verstandnis, die Lippen von Fieberglut verbrannt. Mit den hageren Händchen faßte der Knabe gierig nach dem Vater, der sich über ihn neigte, umschlang seinen Hals und blieb so. „Ich hab' Dich immer gerufen, Vater“, sagte der Knabe hüftelnd; „Du bleibst so lange!“ — „Ich konnte nicht schneller kommen, mein Liebling“, versetzte der unglückliche Mann, mit Gewalt seine Thränen zurückhaltend. „Jetzt gehst Du aber nicht mehr fort, bleib' bei mir!“ flehte das Kind. Er klammerte sich in einem langen, schweren Todeskampf an den Vater und ließ erst, als seine schwachen Kräfte ganz erschöpft waren, die Hände herabfallen. Zwölf schreckliche Stunden dauerte der letzte Kampf. Als die schweren Tritte der Polizeiamten auf der Treppe ertönten, entfloß der letzte röchelnde Athemzug des Knaben. Hülse hielt seinen todtten Liebling umfaßt, und die Häsher blieben eine Weile ernst und still auf der Schwelle stehen. Vaterschmerz, selbst wenn er einem Verbrecher gehört, flößt einem Ehrfurcht ein.

Vom Todtenbette des Lieblinges wurde er dann weggerissen. „Er hatte mich gerufen und ich mußte kommen“ — dies war seine ganze Rechtfertigung.

Seitdem flechte der Riese hin. Er nahm kaum die aller-nöthigste Nahrung noch zu sich, verrichtete seine Arbeit mit größter Genauigkeit, war in allem willig, sprach nur, was er mußte. Dann steng er an zu husten und erlag einer Lungenentzündung. Er hat sein Kind nur drei Monate überlebt.“

(Noch schrecklicher!) Sie: „Wie schrecklich muß es für eine große Sängerin sein, wenn sie weiß, daß sie ihre Stimme verloren hat.“ — Er: „Jedenfalls noch lange nicht so schrecklich, als wenn sie es nicht weiß.“

Ufern des Flusses Pei-teo. Dort verlebte sie ihre Tage in stiller Beschaulichkeit einzig mit der Pflege ihrer — chinesischen Schönheit beschäftigt. Zweimal täglich nimmt sie ein Bad von Orangöl, in welchem Akazienblüten schwimmen. Ist ihr langwieriger Aufputz zu ihrer Zufriedenheit beendet, dann läßt sie sich, eine Lotusblume zwischen den Lippen, in ihrer Sänfte herumtragen.

(Ein Drama im Schachte.) Aus Mährisch-Strau wurde am 25. v. M. gemeldet: In dem benachbarten Dorfe Elgoth spielte sich heute morgens auf dem den Gewerken Wondraczek gehörigen Ignaz-Schachte ein blutiges Drama ab. Der Bergmann Kurka, dem von der Bergwerksdirection die Entlassung angekündigt worden war, und der sich in dem Glauben befand, daß der Obersteiger Scheuer hieran Schuld sei, zog, als er im Schachte mit Scheuer zusammentraf, einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf den Verhassten einen Schuß ab. Die Kugel drang dem Unglücklichen durch das linke Auge in den Kopf. Kurka richtete sodann die Waffe gegen die eigene Brust und drückte los. Er zog sich jedoch nur eine leichte Verletzung zu. Beide Verwundete wurden durch Bergknappen aus dem Schachte in das Witkowitzerspital überführt. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Obersteiger Scheuer war früher im hiesigen Karolinen-Schachte in Verwendung, woselbst er wegen harter Behandlung der Arbeiter anlässlich der letzten Streikbewegung entlassen wurde. Seine Verwundung ist eine sehr schwere, aber nicht absolut tödtlich.

(„Schlauch seinem lieben Schlauch.“) In meinen ersten Semestern hatte ich, so plaudert ein Vocativus in den „Grenzboten“, einen lieben Universitätsfreund. Von Natur hieß er, glaube ich, Pfeffer, wir kannten ihn aber nur unter seinem Kneipnamen Schlauch. Er hatte eine Schwäche, die Schwärmerei für das Dedicieren und Sighedecierenlassen, oder vielmehr diese Schwäche, an der wir alle litten, war bei ihm zur Manie ausgebildet. Als wir unsern gegenseitigen Bedarf an Pfeifenköpfen, Deckelkrügen und Manschettenknöpfen gedeckt hatten und unser Geldstand sich gleichzeitig zu versteifen begann, gelang es Schlauchen schließlich nicht mehr, Partner zum Austausch von Dedicationen zu finden. Er versiel daher, um seine Leidenschaft zu stillen, auf das Mittel, sich selbst „anzuhedecieren“, und bald schmückte alle seine Gebrauchsgegenstände, die irgendwie für den Grabeur oder Maler eine Angriffsfläche boten, die von dem Pfeffer'schen Familienwappen überragte Inschrift: „Schlauch seinem lieben Schlauch!“ — Ich habe an meinen alten Freund denken müssen, als ich den neuesten Beschluß der Reichstagsbau-commission las, an dem jungfräulichen Siebel der Westfront des neuen Reichstagsgebäudes die Worte anzubringen: „Dem Deutschen Reich.“ Kaiser, Bundesrath und Reichstag, als die drei verfassungsmäßigen Gewalten im Deutschen Reich, haben einst gemeinsam beschlossen, das neue Gebäude zu errichten. Kein anderer als das Reich ist somit der Bauherr. Daß das deutsche Volk in den Personen seiner Vertreter das neue Haus vom Reiche geschenkt erhalten sollte, war ja ein schöner Wahn. Es wird sich auch zu trösten wissen, da ihm ja dafür viel schönere Dinge, z. B. die Umsturzvorlage, zugebracht sind. Das neue Haus steht aber nun einmal da, nach dem wacklig gewordenen Helgoland oder nach Kamerun kann es nicht gut abgeschoben werden, eine Inschrift muß es auch haben. Ich betrachte es deshalb als die glücklichste Lösung, daß das Reich — sich selbst damit beschenkt. Ich glaubte anfangs, mein alter Freund Schlauch, der, so viel ich weiß, jetzt Geheimer Rath in Berlin ist, hätte dabei seine Hand im Spiele. Ich bin aber davon zurückgekommen. Denn wie ich ihn kenne, würde er als Freund der Vollständigkeit darauf gedrungen haben, zu schreiben: „Das Deutsche Reich seinem lieben Deutschen Reiche!“

(Die Geschichte einer zweifachen Ehe.) Die Behörde beschäftigt sich gegenwärtig mit einer merkwürdigen Angelegenheit, deren Held sich des Verbrechens der zweifachen Ehe in gerinnlicher Absicht schuldig gemacht hat. Im September des Jahres 1893 lernte, wie die „Ost. Rdsch.“ berichtet, die Geometerschwester Fräulein Regine Brabek, Wien, Landstraße, Stammgasse wohnhaft, im Stadtpark eine Frau

Namens Emilie Apping kennen, welche ihr eine reiche Ehe mit einem Kaufmann in Aussicht stellte und sie zu diesem Zwecke in ihre Wohnung, Wassergasse 9, einlud. Beim ersten Besuche entließ das heiratslustige 34jährige Fräulein vor Schrecken, als sie in der äußerst ärmlichen Wohnung ihrer Freundin sah, wie dieselbe eine Flasche mit einem Dolche öffnete. Bei einer zweiten Zusammenkunft, welcher auch die Mutter des Fräuleins beiwohnte, stellte die Apping den Beiden einen Herrn als Ingenieur Albin Baron Hildebrand vor. Infolge des schlechten Eindrucks, den dieser Herr machte, beschloßen Mutter und Tochter jeden Verkehr mit ihren neuen Bekannten abzubrechen. Die Apping ließ jedoch die einmal erfasste Beute nicht so leichtem Kaufes fahren. Nach wiederholten Zusammenkünften willigten endlich die Eltern in die Verlobung, und am 25. Februar v. J. erfolgte nach evangelischem Ritus H. B. in der hiesigen Pfarrkirche H. B. die kirchliche Trauung. Die Nachricht hiervon verlaublich von Hildebrand in mehreren Zeitungen und nannte sich in der Vermählungsanzeige „Albin Bernhard Freiherr von Hildebrand“, königlich serbischer Secondlieutenant a. D., Sohn des königlich serbischen Kameralsectionscheffs Albin Freiherrn v. Hildebrand und der Josefine Freifrau v. Traunsee“. Nach Vollzug der Trauung rückte der junge Ehemann mit seinen Wünschen heraus und wußte der Braut, respective den Eltern derselben nach und nach 4000 fl., nämlich den gesammten Sparpfennig der Familie, zu entlocken. Ferner ließ sich der freiherrliche Gatte vom Tage der Hochzeit, dem 25. Februar v. J., bis einige Tage vor Weihnachten sammt seiner Frau von den Schwiegereltern erhalten, bis er endlich am 22. December v. J. gar nicht mehr nach Hause kam und seine Frau mittels pneumatischer Karte kurz verständigte, er wolle nach Warschau zu seiner Tante reisen, um Geld zu holen, und werde bestimmt in einigen Tagen wieder hier eintreffen. Seither erschien er nicht wieder, und die verlassene Gattin erstattete bloß aus Besorgnis nach dem Verbleib ihres Mannes, ohne Böses zu ahnen, beim Commissariat Landstraße die Abgängigkeitsanzeige. Am 18. d. wurden nun in Graz zwei Männer angehalten, deren Einer Hermann Goehring, deren Zweiter Eduard Apping heißt. Sie hatten an dem Kaufmann Otto Hildebrand in Graz Erpressungen verübt. Goehring hatte eine Vermählungsanzeige nach obigem Muster und einen Ehering mit der Gravirung R. B. 25./2. 1894 bei sich. Regine Brabek Freiin von Hildebrand wurde vorgeladen und erkannte in einer ihr vorgelegten Photographie ihren Mann. Das Bild war — dem Verbrechenalbum entnommen und stellte Hermann Goehring, alias Neumann, angeblich Ingenieur, zu Riga im Jahre 1865 geboren, nach evangelischem Ritus seit 1890 mit Pauline Pine verheiratet, dar. Neumann, Goehring und der Freiherr von Hildebrand, Regines Gatte, sind eine Person. Der richtige Name des Mannes ist Hermann Goehring; er ist wiederholt abgestraft und ausgewiesen. Emilie Apping, die Ehevermittlerin, ist angeblich seine Schwester. Ueber das Verwandtschaftsverhältnis ist nichts bekannt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Goehring, Emilie Apping, Eduard Apping und endlich der angebliche Otto Hildebrand, alias Papendiel, Mitglieder einer raffinierten Betrügerbande sind und unter falschen Namen leben. Emilie Apping ist fast sicher keine Ruffin, sondern scheint eine Norddeutsche zu sein. Hermann Goehring ist, wie vermuthet werden muß, ihr Geliebter, mit dem sie intimen Umgang pflegte. Hermann Goehring, Eduard Apping und August Papendiel befinden sich in Graz in Haft, während Emilie Apping hier verhaftet und wegen Mitschuld an dem Verbrechen des Betruges und der zweifachen Ehe dem Landesgerichte eingeliefert wurde. Weitere Erhebungen über das Vorleben dieser vier Personen sind im Zuge.

(Ein Fall von Scheintod) wird aus Heapbridge bei Heywood gemeldet: Kürzlich starb dort eine Frau; man nahm ihr das Maß für den Sarg ab und bedeckte ihren Mund mit einem Leinwandstreifen. Acht Stunden später, gerade als zwei Mägde das Zimmer in Ordnung brachten, richtete sie sich plötzlich in die Höhe. Die Dienstmädchen flüchteten und stürzten die Treppe hinab, wobei sie sich nicht unerheblich verletzten. Schließlich fasten verschiedene Nachbarn

sich ein Herz, giengen in das Todenzimmer und fanden die arme Frau noch aufrecht sitzend, aber sehr schwach. Bald starb die Frau auch wirklich, und zwar, wie ein Arzt erklärte, an den Folgen des Schreckens während ihres Scheintodes. Ihrem Sohne erzählte sie noch von den gräßlichen Empfindungen, die sie hatte, als man sie gewaschen und zur Beerdigung zurechtgelegt hatte.

(Ein Elefant als Feuerwehmann.) Von einem klugen Elefanten aus Moskau wird folgende Geschichte erzählt: In einer Nacht brach in dem Comptoir des zoologischen Gartens Feuer aus, bei welcher Gelegenheit der große Elefant seinen Lösch- und Rettungsseifer bewiesen haben soll. Kaum hatte das Thier den Feuerseiner und das Herbeiströmen der Leute aus der Nachbarschaft bemerkt, als es sich von seinen Ketten losriß, zum Teiche lief und an einer offenen Stelle Wasser schöpfte, mit dem es, die Tonnen der Löschmannschaft beiseite schiebend, das brennende Häuschen besoff. Nach gethauer Arbeit hob er seinen Führer auf seinen Hals und gieng von selbst wieder in seine Abtheilung zurück, wo er eine Extraportion Heu, Rüben u. für seine unvorsichtige Mitwirkung erhielt.

(Mephisto's Rache.) Der Charakterpoker und die jugendliche Liebhaberin einer Provinzbühne hatten sich heftig gezannt. Drei Tage später traten sie sich als „Mephisto“ und „Gretchen“ im „Faust“ gegenüber. Eben hatte Margarethe den Schrank geöffnet, da fand sie mit einem weit über die Absicht des Dichters hinausgehenden Jubelschrei das verborgene Kästchen. Dieses besaß nämlich einen ungewöhnlichen Umfang, weshalb sie darin irgend eine zarte Aufmerksamkeit eines neuen Berühmten vermuthete. Höchst natürlich klang daher der Ausruf: „Es ist doch wunderbar! Was mag wohl drinnen sein? Ich denke wohl, ich mach' es auf.“ Auch der folgende Vers: „Was ist das? Gott im Himmel! Schau!“ gab einer großen, aber nicht mehr so freudigen Ueberraschung Ausdruck, denn es lächelte ihr oben auf dem Schilde nur das Bildnis des Mephisto höhnisch entgegen. Verstimmt schob sie es beiseite. Schon während der letzten Verse aber war aus dem geöffneten Kästchen ein unheimliches Schnurren und Brummen gedrungen, und kaum hatte Gretchen es vor den Spiegel gestellt und sich zu schmücken angefangen, so ertönte plötzlich — die Melodie des: „O, du lieber Augustin, Augustin, Augustin.“ Maßloses Entsetzen ließ die Aermste zerschauern. Dann schlug Mephisto's Opfer rasch den Deckel des Kastens zu und suchte mit zitternder Stimme den Monolog wieder aufzunehmen, aber umsonst. Unerbittlich quiekte die Dose ihren „lieben Augustin“ dazwischen, und als sie nach einer Pause gar noch anfing: „Mäde, ruck, ruck, ruck“ an meine grüne Seite“, da gab's kein Halten mehr. Ein brausendes Gelächter erhob sich vor und hinter der Bühne; der oberste Rang begann die Melodie mitzujohlen und über das ohnmächtige Gretchen sank langsam der Vorhang hernieder.

Eigen-Berichte.

Radkersburg, 30. Jänner. (Frauenverein.—Veteranenverein.) Der hiesige Frauenverein veröffentlichte vor kurzem seinen Rechnungsabschluss, aus dem zu entnehmen ist, daß die Einnahmen des Vereines im abgelaufenen Jahre mit Einschluß des Stammcapitals von 500 fl. den Betrag von 674 fl. 8 kr. erreichten; diesen Einnahmen stehen Ausgaben (einschließlich geleisteter Unterstützungen) in der Höhe von 160 fl. 36 kr. gegenüber. Das Vermögen des Vereines beziffert sich mit 513 fl. 72 kr., ein Betrag, der in der Sparcasse fruchtbringend angelegt ist. Dem Vereine gehören 39 Mitglieder an, die an Beiträgen 127 fl. bezahlten. In der diesjährigen, Mitte d. M. abgehaltenen Hauptversammlung wurden in die Vereinsleitung gewählt die Frauen Clotilde Kerstschinski, Kaufmannsgattin, als Vorsteherin, Baronin Salis-Soglio, Bezirkshauptmannsgattin, als Vorsteherin-Stellvertreterin, Pauline Kogel, Ärztenngattin, als Schriftführerin, Theresie Bilitschniak, Schulinspectorsgattin, Luise Reitter, Bürgermeistersgattin, und Theresie Kleinscheg, Private, als Ausschüsse. — Der hiesige Militär-veteranen-Kriegerverein wird am 16. Februar dem Prinzen Carneval durch die Ver-

(Nachdruck verboten.)

Seelenwanderung.

Von W. Noeldchen.

Eine Seele stand vor Beginn ihrer Wanderschaft. Es war eine richtige Seele, keine in der übertragenen Bedeutung von der russischen Leibeigenschaft. Sie wußte durchaus nichts von Leibeigenschaft, es fehlte ihr jede Leiblichkeit, seitdem sie die irdische Hülle verlassen hatte, mit der in Gemeinschaft sie bisher die Person des Melchior Strenzel ausmachte. Der weiland Actuar Melchior Strenzel lag auf seiner letzten Pflanzstatt, darauf er seinen Todes verblühen war.

Der Verstorbene mußte zeitweilig mit Recht für einen Sohn der Mitte gelten, alles an ihm und in ihm war Durchschnitt, zeugte von Mittelmäßigkeit. Als Knabe nicht zu sanft und nicht zu toll, nicht hervorragend begabt und nicht besonders vernagelt, weder faul noch fleißig, bisweilen gutmüthig, bisweilen boshaft — so war er in der sogenannten goldenen Mittelstraße aufgewachsen. Als erwachsener Mann galt er im allgemeinen für einen respectablen Staatsbürger und Beamten; der Steuereinnahmer mußte ihm bezeugen, daß er die fälligen Abgaben pünktlich am ersten jedes Monats entrichtet, sein Vorgesetzter, daß er die Bureaustunden in Pausen und Vogen richtig innegehalten hatte. Der Priester konnte mit ihm zufrieden sein, denn er gieng in nicht allzulangen Abständen geziemlich zu Messe und Beichte. Sein Gewissen war echt menschlich, nicht ganz von Kautschuk, aber ebensowenig von Stahl und Eisen. Melchior Strenzel nahm von freitenden Parteien für kleine außerordentliche Gefälligkeiten kein Geld an, übergieng es aber mit nachsichtigem Stillschweigen, wenn von Diesem oder Jenem einige Schinken, Butter und Kapauern in die Küche seiner Frau wanderten. Kurzum, er gehörte zu den Menschen, von denen gelegentlich

13 bis 14 auf ein Duzend kommen. Trotz seines maßvollen Wesens ärgerte er sich eines Tages außergewöhnlich, ließ bei sonstiger Vorsicht eine Erkältung hinzutreten und erwarb, als er zum Trost eine fette Gänseleber verspeiste, ein hitziges Gallenfieber. Bei seiner ganzen Veranlagung konnte seine Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten auch nur eine mittlere sein.

Der Gemeinschaft von Leib und Seele sind betreffs des Thermometers ziemlich enge Grenzen gesteckt. Wenn die kleine Quecksilberfäule, welche die Blutwärme anzeigt, unter 35 Grad nach der Celsius'schen Eintheilung emporklettert, dann ist's mit dieser Gemeinschaft vorbei. Die Seele des Actuariums machte einige Tage die Fieberdelirien des Kranken mit; als die Blutwelle zu heiß durch die Adern jagte, verließ sie ihre bisherige Wohnung und damit ward Melchior Strenzel eine Leiche.

Was nach der eingetretenen Scheidung zunächst geschah, war, daß die Seele sich verwunderte und enttäuscht fühlte. Sie glaubte, daß sofort ein Wesen aus der andern Welt als Führer sie in Empfang nehmen würde, um sie in das unentdeckte Land, von dessen Bezirk kein Wanderer wiederkehrt, zu geleiten. Solches fand nicht statt. Der entkörperte oder vergeisterte Melchior — so darf man wohl getrost seine Seele bezeichnen — blieb vollständig allein, allein auf sich angewiesen. Inbessern, er war zur Zeit seines Erdenwallens kein Strudelkopf gewesen und suchte sich mit dem Sage zu trösten: „es wird vergessen sein“. Er wartete eine Weile, wie lange, konnte er nicht mehr sagen, da ihm das Gefühl für irdische Zeiteintheilung bereits abhanden gekommen war. Dann aber wurde die Seele vom Trieb nach Bewegung erfaßt, sie fühlte, daß sie weiter müsse. Aber wohin?

Melchior Strenzel war im katholischen Glauben erzogen und davon nicht abgewichen. Seiner Seele verblieb

noch ein Theil von Erinnerungen an die Auffassungen des verstorbenen Erdenlebens, und so sagte sie sich, daß weder Himmel noch Hölle für die nächste Zeit als Wohnung ihr zukomme, sondern daß das Fegefeuer ihre unmittelbare Zukunft bilden dürfte. Keine frohe Aussicht! Aber man muß sich in das Unvermeidliche fügen und ihm getrost entgegengehen. Still stehen und hier am Plage bleiben, dachte sie ganz unmöglich. Also vorwärts!

Sie wanderte durch den Dunstkreis unserer Erde, erreichte bald die Grenze und gelangte in den Weltraum. Wandern ist die einzige zutreffende Bezeichnung für diese Fortbewegung, weil mit dem Ausdruck keine besondere Art und Weise bezeichnet wird. Es war kein Gehen oder Fliegen, kein Stürmen oder Schleichen, sondern ein Vorwärtstreben, ein Wandern.

Im Weltraum ist es, wie unsere Weisen sagen, sehr kalt. Die Seele fror nicht, das Gemeingefühl schien ihr abhanden gekommen, sie meinte von allen Sinnen nur die beiden vornehmsten, das Gesicht und das Gehör, in die andere Welt mitgenommen zu haben, sie war ganz Auge und Ohr geworden. Der Erdtrabant zeigte sein Neumondgesicht und hatte wenig Anziehendes. Und weil Melchior Strenzel Mitglied eines Bildungsvereines mit astronomischen Vorträgen fürs Volk gewesen war, hielt sein überlebendes Geistiges diesen abgewirtschafteten atmosphärischen Nachtwandler nicht der geringsten Betrachtung für würdig. Auf diesem kalten, wesenlosen Weltenfloß, der sich Mond nennt, konnte nicht einmal fürs Fegefeuer ein genügender Platz sein. Weiter! Nach einigen Rechts und Links gelangte die Wanderseele auf einen Weltkörper — dafür mußte sie das Vorliegende halten.

Es sah dem, was man auf Erden festen Grund und Boden nennt, einigermaßen ähnlich. Wie ein mächtiger Bergkegel stand es plötzlich vor der Seele da; die Spitze dieses

anstellung eines Kränzchens seine Huldigung auch in diesem Jahre wieder darbringen. Dieses Fest dürfte sich der allgemeinen Teilnahme zu erfreuen haben. Es wird in den oberen Saalräumen „zum Kaiser von Oesterreich“ stattfinden.

Murck, 29. Jänner. (Verschiedenes.) Der hiesige Sängerverein veranstaltet am 12. Februar im Gasthause des Herrn R. Hagl einen Maskenball, zu dem die Musik von der Kapelle des k. u. k. Inf.-Reg. Graf Revenhüller Nr. 7 beigestellt wird. Das Arrangement dieses Balles liegt in den Händen eines bewährten Comités. — Das Kränzchen der freiwilligen Feuerwehr in Ratschendorf, welches Sonntag abends in Hofers Gasthaus in Ratschendorf seinen fröhlichen Verlauf nahm, reißt sich jenen Vereinsveranstaltungen an, welchen ein zahlreicher Besuch von vorneherein sicher ist. Stolz aber ist der Verein insbesondere auf den zahlreichen Besuch dieser Unterhaltung, sowie der reichlichen Gewinnspende für die Tombola vonseite der Bewohner Murcks. — Die Lösung für die diesjährige Stellung findet für den hiesigen Stellungsbezirk am 15. Februar um 10 Uhr vormittags im Locale der Bezirksvertretung Radkersburg statt.

Friedau, 31. Jänner. (Hundswuth und Contumaz.) Vor 5 Tagen wurde hier in der Stadt von einem Bürger ein wuthverdächtiger Bauernhund größerer Gattung erschossen. Derselbe hatte tags zuvor ein neunjähriges Mädchen gebissen. Auf die sofortige Anzeige wurde durch die thierärztl. Untersuchung Hundswuth festgestellt und sonach von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau mit 28. d. M. die Hundcontumaz über die Gemeinden Friedau, Groß-Sonntag, Scharding, Koraischitz, Lachonez, Kunttschen, Hardegg, Littenberg, Puschendorf, Frankofzen und Obrisch auf die Dauer von drei Monaten verhängt.

Hauptversammlung des Stadtverschönerungs-Vereines.

Am Abende des letzten Donnerstags wurde im ersten Stocke des Casinos die diesjährige Hauptversammlung des Stadtverschönerungsvereines unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Josef Koloschinegg abgehalten. Dieser entbot den Anwesenden herzlichen Gruß und ersuchte sodann den Schriftführer des Vereines, Herrn Anton Furch, den Jahresbericht des Ausschusses vorzutragen. Dieser Bericht lautete folgendermaßen:

„Gehrte Mitbürger! Wieder ist ein Jahr und damit das 18. Vereinsjahr abgelaufen, welches uns die Pflicht auferlegt, ihnen über unsere Thätigkeit den Rechenschaftsbericht vorzutragen. Mit Beruhigung treten wir vor die Öffentlichkeit, denn wir sind von dem Glauben beseelt, das uns anvertraute Amt zur allgemeinen Befriedigung verwaltet zu haben. Wenn einzelne Wünsche nicht erfüllt werden konnten, so sind dabei tieferliegende Gründe maßgebend gewesen, gewiss ist es aber, daß wir das Beste angestrebt haben. Unsere pecuniären Verhältnisse sind leider nicht sehr günstig, was wohl seinen Grund darin hat, daß an den Verein immer größere Ansprüche gestellt werden, die Unterstützung des Vereines durch die Bevölkerung aber nur unbedeutend zugenommen hat. Wir geben jedoch die Hoffnung nicht auf, daß sich in der Bevölkerung doch noch die Einsicht Bahn brechen wird, daß wir es verdienen, allgemein unterstützt zu werden, denn das, was wir schaffen und geschaffen haben, ist nicht allein ein Werk für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft. Mit befriedigtem Stolze erwähnen wir den Ankauf des Waldes auf dem Casparienberge, dessen Wert jedoch noch erhöht werden wird, wenn der beiläufig 5 Joch große Weingarten auch mit Fichten bepflanzt wird, was noch im heurigen Jahre geschehen dürfte. Nach dem heutigen Plan soll die Wingerie, wenn die Mittel es erlauben, in einfachem Schweizerstyle ausgebaut und darin eine Milchwirtschaft u. s. w. eingerichtet werden. Es dürfte dieser Punkt seinerzeit das Ziel eines gern gemachten Spazierganges werden, und das umsomehr, als ja auch die Wege in besten Stand gesetzt und neue geschaffen werden sollen, wo es notwendig ist. Der Ankauf wurde uns aber nur dadurch möglich gemacht, daß die Gemeinde für Verzinsung und Amortisierung des Capitales die Hälfte beizutragen

sich verpflichtete. — Es ist der Betrag von 130 fl., welchen die Gemeinde beisteuert, zwar nicht so groß, bedeutet aber immerhin für uns, die wir noch größere Herstellungskosten zu tragen haben, eine ausgiebige Beihilfe. — Eine weitere Neuerung ist noch die Herstellung einer Eishütte, welche aber nur dadurch möglich wurde, daß uns Herr Badl in liebenswürdigster Weise die Geldmittel zur Verfügung stellte; der Vertrag wurde derart abgeschlossen, daß die Hütte in zehn Jahren bezahlt ist. Es ist dieser Bau für uns ebenfalls ein großes Opfer, da durch die große Amortisationsquote der allfällige Reingewinn sehr geschmälert wird, aber er war das Gebot einer dringenden Nothwendigkeit und deshalb haben wir es gern gethan. Die Abrechnung konnte jedoch noch nicht in den Rechnungsabschluss einbezogen werden, da mit dem Bauherrn und einzelnen Professionisten noch Differenzen ausgeglichen werden müssen, die jedoch in der wärmeren Zeit, wo die Mängel behoben werden können, zur gänzlichen Austragung kommen werden. — Die Ausschüttungen sind bis auf den herzustellenden Aussichtshügel im neuen Parke so weit beendet, daß im Frühjahr die ganzen Anpflanzungen fertiggestellt werden können. Hoffentlich wird im heurigen Jahre so viel Material zugeführt werden, um auch den Aussichtshügel der Vollendung zuzuführen. Das Ganze wird aber erst dann ein freundliches Bild darbieten, wenn der heute noch bestehende Budenplatz, der dem neuen Theil gewiss nicht zur Zierde gereicht, aufgelassen und mit Bäumen und Wegen versehen wird. Der Ausschuss hat diesfalls an die löbliche Gemeindevertretung ein Gesuch gerichtet und zur Antwort erhalten, daß sobald ein passender neuer Platz ausfindig gemacht wird, der jetzt bestehende ohneweiters dem Verein zur Verfügung steht. Hoffen wir, daß dies gelingen wird, um unsere große Aufgabe gänzlich vollenden zu können. — Der Ausschuss hat ferner beschlossen, in der Schillerstraße vor dem Friedhof einige Bäume anzupflanzen und dieser Beschluß wird im Frühjahr zur Ausführung gebracht. Der Bach vom weißen Weg ist eine beständige Gefahr für den neuen Park, der ein ausgeprochenes Ueberschwemmungsgebiet darstellt. Dant mehrfacher Commissionen, bei welchen darüber berathen wurde, und dem gegenseitigen Bestreben, diesen Uebelstand zu beseitigen, kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß darüber eine Einigung erzielt wurde und alle Anrainer gerne Opfer brachten, um dem Mißstand zu begegnen. Es wird im Laufe des Sommers ein großer Graben wie im alten Stadtpark ausgehoben und gepflastert, zu den einzelnen Willen werden Brücken gebaut werden und so wird das aus dem Graben hervorströmende Wasser genügend Raum finden, um, ohne Schaden anzurichten, abzufließen.

In der letzten Hauptversammlung wurde auch die Anregung gegeben, an der Straße nach Gams eine Allee anzulegen, welche den Wanderern nach St. Urbani und Gams die Möglichkeit böte, den größten Theil des Weges im Schatten zurücklegen zu können.

Es ist dies schon ein alter Wunsch der Marburger, welcher seine Berechtigung hat, allein die Durchführung stößt auf zwei Hindernisse: 1. Von den Besitzern wäre der Grund zu erwerben, um die Anlage ausführen zu können, und 2. kommt die Geldfrage in Betracht. — Ueber den ersten Punkt sind die Verhandlungen im Zuge und wir haben die beste Hoffnung, in Bälde eine günstige Erledigung mittheilen zu können. Die Verwirklichung wird eben davon abhängen, ob wir so opferwillige Männer finden werden, welche es ermöglichen, auch dieses neueste Werk der Verschönerung ausführen zu können. Gegen die Aufstellung des Wetterhäuschens auf dem Domplate in dem mittleren Rund haben wir unsere Bedenken ausgeprochen, sind aber leider mit unserer Ansicht im löbl. Gemeinderathe nicht durchgedrungen. — Tief bedauern müssen wir schließlich den Verlust unseres eifrigen und stets zu Opfern bereiten Ausschussesmitgliedes Herrn Julius Pfrimer, der mit Lust und Liebe an allen Berathungen regen Antheil nahm und mit sichtlich Freude die Fortschritte begrüßte, die auf diesem Gebiete zu verzeichnen waren. Wir werden dieses Mannes stets mit Innigkeit gedenken. Schließlich bitten wir alle Freunde des Vereines, nach Kräften mitzuwirken, da es uns eine größere Anzahl von Mitgliedern zugeführt wird,

denn nur dann sind wir in der Lage, unsere großen Aufgaben voll und ganz zur Befriedigung der gesammten Bevölkerung zu lösen.“

Der Bericht wurde mit Beifall zur Kenntnis genommen. Den Säckelbericht erstattete der Zahlmeister des Vereines, Herr Kaspar Hausmaninger. Aus diesem erhellt, daß die Gesamteinnahmen 8559 fl. 88 kr. betragen. Darunter finden sich u. a. folgende Beträge: Mitgliederbeiträge 987 fl. 10 kr., Sammlung bei den Professoren der Realschule, die dem Verein angehören, 15 fl., Sammlung bei den Postbeamten 33 fl., Beitrag der Stadtgemeinde 1000 fl., Sammlung für die Parkmusik 133 fl. 70 kr., Erträgnis des Stadteiches 251 fl. 70 kr., Verkauf des Eises 150 fl., Grasnutzung 175 fl. und Darlehen von Herrn Anton Badl 4400 fl. — Unter den Ausgaben finden sich folgende Posten: Stadtpark-Concerte 125 fl., Schotterfahren, Erde 276 fl. 25 kr., Pacht für ein Joch Baumschule 50 fl., Dünger und Mistbeeten 55 fl. 67 kr., Bäume und Grassamen 200 fl. 23 kr., Pflasterung von Uebergängen zum neuen Stadtpark 25 fl. 41 kr., Pachtzins für den Stadteich 200 fl., Waldbankauf 4200 fl. Die Zahl der Mitglieder belief sich im Jahre 1893 auf 343 Personen, im Jahre 1894 auf 400. Die Erhaltung sämtlicher alten Anlagen beanspruchte einen Kostenaufwand von 2540 fl. 27 kr., das Erfordernis für die neuen Anlagen beziffert sich mit 1619 fl. 61 kr. — Auch der Bericht des Zahlmeisters wurde genehmigt. — Herr Koloschinegg erklärte, daß die Ausgaben des verfloffenen Jahres für die Anlagen auch in Zukunft nicht höher steigen dürften und fügte hinzu, daß der Verein zwar mehr Mitglieder gewonnen hat, daß aber seine Einnahmen im Verhältnis zu seinen Zwecken und Zielen kärglich genannt werden müssen. Eine Stadt mit 20.000 Einwohnern könnte einen solchen Verein schon kräftiger unterstützen. Der Ausschuss kam auf den Gedanken, Blocks auszugeben und hofft, daß dadurch dem Säckel des Vereines neue Einnahmen erwachsen werden. Der Güte einiger eifriger Mitglieder sei es zu danken, daß dem Vereine außerordentliche Beiträge zufließen und da sei in erster Linie Herr Franz Girstmayr zu nennen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl der Rechnungsprüfer wurden wieder die Herren Roman Kraus und Alois Quandt gewählt.

Beim letzten Punkte der Tagesordnung regte Herr Karl Pfrimer die Sammlung von freiwilligen Beiträgen an, indem er auf das gute Ergebnis eines derartigen Vorgehens in früheren Jahren hinwies. Herr Koloschinegg gab bekannt, daß wegen der Anlegung einer Baumreihe an der Straße nach Gams bereits Unterhandlungen wegen des Ankaufes der Grundstücke längs dieser Straße gepflogen würden und daß sich das hiesige Domcapitel, welchem ein Theil dieser Grundstücke gehört, sowohl zur Abtretung derselben als auch dazu bereit erklärte, mit dem Stifte Abmont, das gleichfalls einen Theil dieser Gründe besitzt, in Verbindung zu treten. Es könne daher nicht bezweifelt werden, daß dieser Sekunde werke verwirklicht werden. Herr Karl Pfrimer erinnerte daran, daß im Vorjahre das Aera einen Platz für eine Waldanlage in der Nähe der Stadt suchte. Damals gab Herr Baron Alois ein Grundstück zu diesem Zwecke her. Der Verein sollte für eine Waldanlage dem Aera den Weingarten auf dem Casparienberge zur Verfügung stellen. — Der Vorsitzende theilte mit, daß er in dieser Sache schon Schritte that und erfuhr, der Forstverein in Graz habe beschlossen, in verschiedenen Theilen des Landes an Straßen-Waldanlagen herstellen zu lassen. Der Redner habe an diesen Verein auch ein großes Gesuch um Anlegung eines Waldes auf dem Casparienberge gerichtet. Er habe die Antwort erhalten, daß dem Forstvereine heuer die Mittel nicht zur Verfügung stehen, der Verein sei aber bereit, die nöthigen Bäume um einen geringen Preis abzugeben. — Nachdem Herr Kraus dem Obmannen Herrn Koloschinegg, sowie dem Ausschusse für seine außerordentliche Umzicht den Dank unter dem Beifall der Anwesenden ausgesprochen hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Versicherung, daß er auch fernerhin dem Verein seine ganze Kraft widmen werde.

Regels war abgestumpft, hinter einem zackigen Rande, der beinahe im Kreise oben vertief, senkte sich ein riesiger Krater nach innen und unten. Feuer brodelte darin und hässliche, verworrene Töne stiegen auf.

Sollte die Markskline ganz zufällig richtig gewesen und dies das Fegfeuer sein? Am Hange des Berges hochte ein mächtiges Weib, in einen zerrissenen Mantel von grauer Farbe gehüllt. Das Wesen erschien nicht so hässlich, daß man es geradezu für des Teufels Großmutter hätte halten müssen; keine Schlangen, sondern glanzlose graue Haare flatterten wir um seinen Kopf, aber das Gesicht war so runzelig und ebern zugleich, daß es hinreichend Grauen erwecken konnte. Außer den Lippen bewegte die Alte kein Glied, ihre Stimme klang hart und schnarrend wie ein Blechinstrument mit Nebenlust. Mit einformigem Tonfall fragte sie die herannahende kleine Seele: „Was suchst Du, närrisches Ueberbleibsel eines Menschenthums, auf der einsamen Wandschaft?“

Seiner früheren Erdengewohnheit ganz entgegen fühlte der Ankömmling vor dem Riesenweibe nur ganz wenig Furcht, die häßliche Anrede ärgerte ihn, und er erwiderte ziemlich gereizt:

„Wenn Sie mich schon kennen, ist es wohl überflüssig, daß ich mich über meine Reise erst ausweise.“

„Ich sah Dich aufsteigen vom Erdenstern, denn meine Augen blicken millionenmal scharfer, denn die Deinigen. Aber Du bist im Irthum, wenn Du meinst, daß ich Dich darum kennen soll. Es ist ein Hochmuth von Dir. Was kümmern mich die einzelnen Erdenwürmer?“

„Nun, ich war der Actuarus Melchior Strenzel, habe vermutlich beim Verlassen der Erde den mir zugebachten Führer verpaßt und suche das Fegfeuer. Komme ich hier recht? Oder treffe ich hier meinen Führer? Und wer sind Sie, wenn ich fragen darf?“

„Du willst viel auf einmal wissen. Zunächst bin ich ein höheres Wesen, als Du.“

„So?“ fragte die Wanderseele, und es klang eigentlich recht impertinent und ungläubig. Melchior Strenzel würde früher nie in so pazigem Ton gesprochen haben.

„Ja, ein höheres Wesen, Du winziger Menschenrest! Kenne mich — so wird es Dir begreiflich sein — die Hüterin der Hölle. Hier in dem Bergkrater ist, was Du auf Erden Hölle genannt hast.“

„Ich hoffe, nicht hineinzugehören.“

„Es ist mir davon nichts bekannt, denn ich bin nicht der Richter über Menschenthum und Menschenseelen. Aber selbst wenn Dir ein Platz in der Höllenglut gebürte, ich liebe Dich nicht ein. Du scheinst aus Deinem einstigen Stande wenig bewußte Kenntnisse gerettet zu haben. Bist ein Mann des Gerichtes, der Acten, der Ordnung. Da mußt Du doch wissen, daß auch zur Einlieferung in ein Gefängnis — und die Hölle ist das härteste Gefängnis — ein Ausweis, ein Ablieferungszeugnis gehört. Ordnung ist auch dort im Berge.“

„Hm! Ich habe mir die ganze Einrichtung anders vorgestellt. Habe wohl auch nicht genügend darüber nachgedacht.“

„Richtig! Es ist anders, als es sich die Menschenkinder meist ausmalen.“

„Könnten Sie mir einige Auskunft geben?“

„Wenig! Du wirst in der Welt, welche Deine weiland Genossen die andere, überirdische nennen, seltsame Erfahrungen machen müssen. Mit der alten einfachen Scheidung von Himmel und Hölle und dem von Dir gesuchten Fegfeuer ist es jetzt nicht mehr so kurz gethan. Wir bilden eigentlich mit unserem Höhlenberge eine überlebte Geschichte, ein Waisenheim. Weniges kommt aus der Neugeit hinzu. Da drinnen sind Rain und einige Leute aus Babylon, Sodom und Go-

morra, Judas Ischariot, Nero und einige Kaiserbrüder, Dschingiskan und der russische Ivan. Wirst davon gehört haben. Jetzt scheinen die Höllenkräften mehrfach anders vorgehen zu werden.“

Neugierig horchte die Seele an. Bei all den Erinnerungen, welche die Namen der Bösen heraufbeschworen, gelüftete es sie, einen gedrängten Ueberblick über alle geschichtliche Schlechtigkeit zu nehmen, und sie fragte zu dem Ende die graue Riesin: „Könnten Sie mir wohl erlauben, einen einzigen Blick über den Rand des Kraters in den höllischen Abgrund zu thun? Es könnte niemand Schaden bringen.“

„Du redst eitel Thorheit, närrisches Erdenkätzlein!“ entgegnete die Alte. „Dazu ist denn doch die alte Hölle ein zu ernsthaftes Ding, um der Neugierde einer umherirrenden Seele zu dienen! Hinweg!“

Das Riesenweib hob den gewaltigen Arm und schlug mit geballter Faust dreimal gegen den Berg. Da begann ein wildes Poltern und Krachen, daß es der Menschenseele selbst zu bänglich ward. Der Berg und das Weib verschwanden in der Tiefe, und wo sie gewesen, war eine Leere. Als die halb betäubte Seele wieder zu sich kam, dachte sie: Ziehen wir weiter, und wanderte.

Ein breites Thal nahm sie auf, das sich jedoch bald mehr und mehr zu einer schroffen Schlucht verengerte. Dem Abschluß der Schlucht bildete der Eingang in eine Felsenhöhle, daraus es wie aus einem Hochofen düsterroth hervorzulichte. Als die Seele näher kam, vernahm sie Wimmern und Krachen zugleich aus der Höhle, das Wimmern klang erbärmlich matt und das Krachen albern. Vor der Höhle lehnte ein harter Mann, der die Hände auf einen derben, keulenartigen Stocken stützte und einem Köhler oder einem Wappenhalter auf dem Wildenmannsthalern ähnlich sah.

(Fortf. folgt.)

Marburger Nachrichten.

(Todesfälle.) Am 31. Jänner nachmittags halb 4 Uhr starb hier der bekannte Hotelbesitzer Herr G. N. Pomprein im 72. Lebensjahre. Der Bestattung wird heute nachmittags halb 2 Uhr nach St. Georgen überführt, woselbst er schon zu Lebzeiten sich eine Gruft bereiten ließ. — Gestern verschied in Brunnndorf die Gattin des Realitätenbesizers Herrn Josef Ziala, Frau Maria Ziala, geb. Walter, im 70. Lebensjahre.

(Gemeindespargasse in Marburg.) Im Monat Jänner wurden von 1705 Parteien fl. 378.322.70 eingelegt und von 1542 Parteien fl. 342.142.37 begeben. Hypothekendarlehen wurden in 17 Posten fl. 34.450.— zugezählt. Der Gesamtumsatz beziffert sich auf fl. 994.349.24.

(Benefice.) Am nächsten Donnerstag gelangt die lustige Operette „Die sieben Schwaben“ zum Vortheile der Frau Directrice Siegel zur Aufführung. Für diesen Abend kann man ein volles Haus mit Sicherheit voraussetzen, denn die genannte Künstlerin ist mit Recht die Beliebteste unter den beliebten Kräften unserer Bühne.

(Südbahn-Liedertafel.) Sämtliche Säle des Kreuzhofes prangen im festlichen Schmucke, anheimelnder Tannenduft durchweht die Räume, in welchen heute der mit Recht beliebte Bauernball dieses strammen Vereines stattfindet. Im letzten Augenblicke ist man noch bemüht, alles aufzubieten, was die Besucher dieses Festes erfreuen könnte. Geschäftige Hände beeilen sich, irgendwo Fehlendes zu verbessern oder zu vollenden; namentlich ist das Gebirge „Lurloch“ wunderbar gelungen. Während es vom Thale hinauf schon zu grünen anfängt, sind die höchsten Spizen und Schluchten der Alpe, in welchen sich verschiedene Raubthiere befinden, noch in Schnee gehüllt. Aus einer mächtigen Felsengruppe vernimmt man das leise Murmeln einer Naturquelle. Einen ergötlichen Anblick bietet die schön ausgeschmückte Sennerrhütte mit ihren Bewohnern. So wird dieses Fest durch vereintes Zusammenwirken, wie alle Veranstaltungen der Südbahn-Liedertafel, von bestem Erfolge begleitet sein. — Um 9 Uhr findet ein festlicher Einzug der Bauern und Dorfältesten mit Musik, Banner und Fahnen statt. — Um 11 Uhr tritt die Tanzgesellschaft „Die Wundschneibrüder von Uttmansdorf“ auf. — Der Ball beginnt um 8 Uhr. Unterthüngende Mitglieder haben sammt Abzeichen eine Eintrittsgeld von 30 kr., Nichtmitgliedern sammt Abzeichen eine solche von 50 kr. zu entrichten.

(Die heutige Hauptversammlung des Spar- und Vorschuß-Consortiums) des I. allgemeinen Beamtenvereines fand am letzten Mittwoch im Casino unter dem Vorhänge des Obmannes Herrn Prof. Zonasch statt. Dieser begrüßte die erschienenen Vereinsgenossen und verlas das Begrüßungstelegramm der Hauptleitung in Wien. Sodann wurden die Herren Kreinz, Seblatschek und Sorschal zu Mitfertignern der Verhandlungsschrift gewählt, welche vom Herrn I. K. Notar Dr. Radey aufgesetzt wurde. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Berichte entnehmen wir, daß das Jahr 1894 das dreißigste seit der Gründung des Beamtenvereines ist. Der Verein hatte auch im Jahre 1894 auf allen Gebieten seiner weitverzweigten Thätigkeit Ergebnisse zu verzeichnen, die hinter den günstigsten Ausweisen früherer Jahre nicht zurückstehen. — Vor allem sei der Lebensversicherung-Abtheilung Erwähnung zu thun, denn sie stelle die wichtigste productive Thätigkeit des Beamtenvereines dar; sie sei heute die größte wechselseitige Lebensversicherungs-Anstalt in Oesterreich-Ungarn. Im Jahre 1894 wurden abgeschlossen: 4375 Versicherungsverträge über 4.730.000 fl. Capital auf den Todesfall, 841 Versicherungsverträge über 830.000 fl. Capital auf den Erlebensfall, 48 Versicherungsverträge über 9500 fl. Leibrenten und 318 Versicherungsverträge über 43.000 fl. Ueberlebensrenten. Der Bruttozuwachs beträgt daher 5582 Versicherungen über 5.560.000 fl. Capital und 52.500 fl. Rente. Im letzten Jahre ergab sich ein reiner Zuwachs von ungefähr 2400 Versicherungsverträgen über rund 2.250.000 fl. Capital und 23.000 fl. Rente. Der Nettozuwachs belief sich Ende 1894 auf 71.079 Versicherungsverträge über 69.640.000 fl. Capital und 455.000 fl. Rente. Die Prämienreserve erreichte Ende 1894 die Höhe von 14.700.000 fl. Das Spar- u. Vorschußgeschäft, welches von den in ihrer inneren Gebarung vollkommen selbständigen Spar- und Vorschuß-Consortien betrieben wird, deren Aufgabe es einerseits ist, die Sparbestrebungen der Vereinsmitglieder zu fördern und andererseits Darlehen gegen Personalscredit zu gewähren, hat gleichfalls eine weitere Zunahme erfahren. Zu den dem Beamten-Vereine sorgungsgemäß vorgezeichneten Aufgaben gehört auch die Wahrung und Förderung der Stabesinteressen. Auch auf diesem Gebiete fand der Verein im abgelaufenen Jahre Gelegenheit, seine Wirksamkeit zu betheiligen. Im Jänner vorigen Jahres wurde eine die Verbesserung der materiellen Lage der Staatsbeamten bezweckende Petition durch Deputationen des Verwaltungsrathes dem Chef, sowie sämtlichen Mitgliedern des damals neu gebildeten Cabinets und dem Präsidenten des k. k. Obersten Rechnungshofes überreicht. In dieser Petition wurden die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse der k. k. Staatsbeamten ausführlich dargelegt und zwei Punkte als besonders dringlich bezeichnet, nämlich 1. die Regulierung der Gehalte in den vier untersten Rangklassen, d. i. in der 8., 9., 10. und 11. Classe und 2. die Regulierung der Pensionen und Versorgungsgenüsse der k. k. Staatsbeamten, ihrer Witwen und Waisen. (Schluß folgt.)

(Kränzchen der Stationsbediensteten.) Samstag, den 9. d. M. findet in den Räumen der „Gambriushalle“ ein Kränzchen der Bediensteten auf dem hiesigen Südbahnhofe statt. Die Südbahn-Werkstättenkapelle wird die Tanzweisen spielen. Diese Unterhaltung des heurigen Faschings wird sich zweifellos eines guten Besuchs zu erfreuen haben. Die Eintrittskarte für eine Person kostet 30 Kreuzer.

(Zum Falle Napoc.) Folgende „thatfächliche“ Berichtigung wurde uns übermittelt: „An die löbl. Direction der Marburger Zeitung, hier. Unter Berufung auf § 19 des Pressgesetzes ersuche ich mit Rücksicht auf das Eingekendet

„Rindenheim, 29. Jänner (Wendische Kampfesweise) in der Nr. 9 der „Marburger Zeitung“ vom 31. Jänner d. J. um Aufnahme nachstehender Berichtigung. Es ist unwahr, daß ich ein Feind des Deutschtums sei, daß ich wucherische Gepflogenheiten habe, daß denselben wendische Bauern zum Opfer gefallen seien, oder daß Deutsche ein Liedchen davon singen können. Unwahr ist es, daß es feststehe, daß ich den Wucher seit Jahren betrieben habe, und daß ich als Wucherer entlarvt worden sei. Marburg, am 1. Februar 1895. Josef Napoc.“ Den Schluß dieser Berichtigung bildet eine polemische Aeußerung, die wir daher nicht veröffentlichen, und die Mittheilung, daß Napoc des Wuchers angeklagt, vom k. k. Kreisgerichte Gilly aber freigesprochen wurde. Wir wollen abwarten, ob es die k. k. Staatsanwaltschaft bei dem Urtheile des k. k. Kreisgerichtes bewenden läßt.

(Das Kammerconcert des philharm. Vereines), welches Montag, den 4. d., stattfindet, bietet zwei hervorragende Werke, welche in Marburg noch nie gespielt wurden, das classisch-schöne A-dur-Streichquartett von Beethoven und das von modernem Geiste erfüllte Clavierquartett von A. Dvorak. Die Liedersängerin Fräulein Marie Rumhold aus Wien wird Gesänge von Haydn, Mozart, Schubert, Schumann, v. Fieldy und L. Erl vortragen, eine reiche Reihe, welche die Entwicklung des deutschen Liedes klar verfolgen läßt.

(Vinder-Kränzchen.) Bei dem heute in der Gökischen Bierhalle stattfindenden Vinder-Kränzchen wird die Musik von der Südbahn-Werkstätten-Kapelle besorgt.

(Allg. Verbrauchs- und Sparverein in Marburg.) Morgen nachmittags 2 Uhr findet in der Gambriushalle die Generalversammlung dieses Vereines statt.

(Thierseuchen.) Vaut vorliegenden Seuchenausweises vom 28. d. herrschen gegenwärtig in Steiermark folgende Thierseuchen: 1. Milzbrand der Rinder in der Gemeinde Ranzenberg des Bezirkes Marburg. 2. Hockkrankheit der Pferde in der Gemeinde Haslau des Bezirkes Weiz. 3. Räude (Krätze) der Pferde in der Gemeinde Magnitz des Bezirkes Leibnitz. 4. Wuthkrankheit bei einem Hunde wurde in der Gemeinde Sauerbrunn des Bezirkes Pettau festgestellt.

(Sicherheitsbericht.) Im Monate Jänner d. J. wurden dem Polizeiamte 69, davon 50 männliche und 19 weibliche Individuen, zur Amtshandlung vorgeführt. Von diesen wurden 7 wegen Uebertretung des Landrechtsgesetzes, 12 wegen anderer strafgerichtlichen Delicte dem Gerichte eingeliefert, 17 im Schubwege in die Heimath befördert, 2 dem Krankenhause übergeben und 9 wegen Trunkenheits-Ausschreitungen abgestraft.

(Gesunden) wurde in der Herrngasse vor dem Café „Central“ ein Geldtäschchen, welches in der Apothekergasse 4 beim Finder Josef Steinberger abgeholt werden kann. — Weiters wurden als gefunden beim Stadtmate abgegeben ein Paar Schlittschuhe und ein Geldtäschchen mit geringem Gelbinhalte. — Das steht in keinem Verhältnis zu den Verlustanzeigen, die in der vergangenen Woche erstattet wurden. So wurden als verloren angemeldet fünf größere Geldbeträge, ein goldener mit Nauten besetzter Ring im Werte von 50 fl. und ein schweres goldenes Kettenarmband im Werte von 40 fl. Leider scheinen diese Gegenstände nicht von ehrlichen Findern entdeckt worden zu sein, da die Funde bis heute noch nicht, wie es hier ortsüblich ist, dem Stadtmate übergeben wurden. Es ist dies ein trauriges Zeichen der Zeit.

(Unvorsichtiges Fahren.) Die Inwohnerin Marie Sterjanc aus Schleinitz wurde am 31. Jänner nachmittags, als sie sich auf dem Heimwege befand, in der Triesterstraße auf dem Gehwege plötzlich von einem von rückwärts kommenden Gespann zu Boden geworfen und erhielt von dem Pferde einen Tritt auf den Unterschenkel. Der Besitzer des Gespannes, welcher sich darüber bei Gericht zu verantworten haben wird, wollte in raschem Tempo mit seinem Schlitten einem anderen Schlitten vorkommen, wobei er auf den Gehweg gerieth, wodurch sich der Unfall ereignete. Die Frauensperson scheint zum Glück nur leichte Verletzungen erlitten zu haben.

(Der gestrige Wochenmarkt) war infolge des anhaltend schlechten Wetters minder gut besucht: es kamen 81 Speckbauern mit 235 Stück geschlachteten Schweinen auf den Markt. Die Preise schwanken, Speck, schöne Ware, wurde mit 50, minder schöne mit 48, auch 47 kr. verkauft, Schinken und Schweinsfleisch hatten einen guten Preis; nach ersterem war mit 46—48, nach letzterem mit 60—70 kr. starke Nachfrage. Die übrigen Fleischtheile, als: Rippen, Schulter und Hüftl waren weniger gesucht. Hühner waren 380 Paare, Truthühner 65 Paare, Kapaupe 25 Paare auf dem Markt, die Preise waren fest. Erdäpfel waren in 12 Wagen und Zwiebel in 4 Wagen vorhanden, sie hatten schnellen Absatz. Preise: erstere waren um 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., letztere um 13 bis 38 kr. veräußert. Der Markt mit lebenden Schweinen war nicht nennenswert. Dagegen war der Hornviehmarkt sehr gut besucht, da 804 Stück Hornvieh zu Markt gebracht wurden. Der Geschäftsumsatz auf diesem Markt war minder gut, woran wohl im großen Ganzen die Witterung die Schuld trägt, denn es schneite in der Frühe so stark, daß auf einen guten Marktbesuch nicht zu rechnen war.

Aus dem Gerichtssaale.

Anarchistenprocess.

Lüttich, 25. Jänner. In der heutigen Vormittags-sitzung wurden die Opfer des Bombenanfanges in der Rue de la Paix, die Aerzte Marcel Kenson und Bodart, vernommen. Dr. Kenson trat, von einem Bekannten geleitet und auf seinen Stuhl gestützt, tastend und unsichern Schrittes an den Zeugentisch. Seine zahlreichen Wunden im Gesicht sind geheilt, aber ein Auge ist völlig zerstört und die Sehkraft des anderen so geschwächt, daß es kaum das Licht vertragen kann und sich häufig krampfhaft schließt. Mit leiser Stimme erzählt Dr. Kenson den Hergang bei der Explosion. Er sei mit seiner Frau und Dr. Bodart am 3. Mai, abends, aus

dem Kaffeehause Canterbury gekommen und gegen 11 Uhr an seinem Hause in der Rue de la Paix angelangt. Dort habe er in einer Ecke am Eingange eine Art Blumentopf bemerkt, von dem ein geringer Schimmer ausgegangen sei; zugleich hätte es wie nach verbrannten Lumpen gerochen. Er habe sich vornüber gebeugt, um den Gegenstand näher zu besichtigen. Seine Frau habe ihn gewarnt, aber in demselben Augenblicke sei die Explosion erfolgt, die ihn zu Boden geschleudert habe. Er habe nichts anderes als den Tod erwartet, denn durch seinen ganzen Körper sei ein fürchtbares „Krachen“ gegangen. Dann sei er bewusstlos geworden. Dr. Kenson erklärt, daß er noch lange nicht hergestellt sei. Der wieder völlig genesene Dr. Bodart bestätigt die Angaben seines Berufsgenossen. Zeugin Marie Hahn war ihrer Aussage gemäß am Abende des 3. Mai gegen 9 1/2 Uhr bei Westkamp, wo mit ihr auch der Angeklagte Bach erliegen. Westkamp lag angekleidet auf dem Bette, forderte dann seiner Frau Geld ab und gieng aus. Ob er irgend einen Gegenstand mitnahm, weiß Zeugin nicht. Folgenden Tages sagte er ihr, er sei zur Zeit der Explosion im socialistischen Volkshause gewesen. Von dem Gelde, das ihm seine Frau gegeben, hatte er nur zehn Centimes verausgabt. Die Wittin Witwe Digneffe bestreitet, daß Müller, wie er behauptet, am 3. Mai, abends gegen 1/2 12 Uhr, mit Westkamp in ihrer Wirtschaft gewesen sei. Am Tage der Verhaftung ihres Mannes (7. Mai), sagt eine Zeugin aus, habe Frau Schleich sie ersucht, bei der Dienstmagd Marie Wendel anzufragen, ob nichts für Schleich angekommen sei. Es handle sich um einen Brief des russischen Barons, und von diesem Brief hänge das Leben eines Menschen ab. Sie würde Hab und Gut verkaufen, wenn sie den Brief haben könnte. Zeugin erklärt, der höchst aufgeregten Frau Schleich gesagt zu haben: „Sie wissen alles, Sie sind in alle diese Sachen verwickelt“, worauf letztere geantwortet habe, „der das gethen hat, ist nicht von hier“. Buchhalter Walter Lucas aus Brüssel war mit Arnold sehr befreundet, und machte durch ihn die Bekanntschaft des russischen Barons, mit dem er Geschäfte zu machen hoffte. Er hat dem Russen Geld vorgestreckt, es aber nicht zurückerhalten. Nach des Zeugen Aussage hatten auch die beiden Reifen Arnold's nach Mastricht den Zweck, den Baron um die Rückzahlung des Luca'schen Guthabens zu ersuchen. Ein Zeuge hat den Angeklagten Bach in Arbeit und bei sich wohnen gehabt. Zwei bis drei Wochen vor den Anschlägen sei auch Müller zur Werkstätte gekommen. Bach sei ein fleißiger Arbeiter gewesen und habe sich als einen Anarchisten „de coeur“, aber nicht der That erklärt, dagegen erzählt, daß er den Anarchisten Memier kenne. (Bach, hierüber befragt, ruft aus: „Der Kerl hat falsch geschworen; er soll die Wahrheit sagen, wenn er herkommt!“) Ferner bekundete der Zeuge, daß Bach sich geäußert, er habe Gelegenheit zu einem Anschlag. Bach beantwortete diese Zeugenaussage mit dem Ausruf: „Da schlag ein Donnerkeil in diesen verdammten Lumpenhund!“ Untersuchungsrichter Philippart führt aus, die anarchischen Drohbriefe und Bekanntmachungen seien durch Bach von Mastricht nach Lüttich gebracht worden und Zeuge hält die Aussagen des letzteren über die Verbreitung dieser Machwerke durch Westkamp, Müller u. s. w. für glaubhaft, weil Bach sich in dieser Beziehung seit Beginn der Untersuchung niemals widersprochen habe.

Kunst und Schriftthum.

Wie die Mode gemacht wird. Dem Baien ist das Wesen der Mode ein Räthsel, aber selbst eifrige Interessenten und tüchtige Modedebatoren sind sich nicht klar darüber, wie die Mode festgesetzt wird. Im Heft 9 der „Wiener Mode“ wird der Schleier vom Mysterium dieses intimen Vorganges ein wenig gelüftet und in einer naturgetreu gezeichneten Redactionsführung dem großen Publicum gezeigt, welche Schwierigkeiten die Führung eines Modebettes bietet. Die 30 Toiletten dieses Heftes sind eine glänzende Illustration des Artikels und bieten nicht nur momentane Modeanregung, sondern auch Belehrung von bleibendem Wert. Originelle Carnevalscostüme, namentlich eine Gruppe „Alt-Wien“, thulvolle Handarbeiten schmücken dieses Heft, dem die „Wiener Kinder-Mode“ und ein Schnittmusterbogen gratis beiliegen. Zusammen über 100 nützliche Objecte sind in diesem Hefte illustriert. Preis 25 kr.

Eingekendet.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlich-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigend und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Postlieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5

Der Dampfer „Illinois“ der Red Star-Linie ist in Philadelphia laut Telegramm am 27. Jänner wohlbehalten in Antwerpen angekommen.

Gegen Harnleiden

(Blasen- und Nieren-Catarrh, Gries, Sand und Gicht etc.) wird der Radeiner Sauerbrunnen von Aerzten vielfach empfohlen. Viele Curerfolge. Ausführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder directe von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark. Erhältlich in allen soliden Handlungen.

Die beste, ausgiebigste und im Gebrauch billigste Seife, die einzige

wirklich neue

und wertvolle Erfindung in der Seifen-fabrikation ist

unwiderlegbar Schicht's Patentseife.

Nur echt in Papierpackung mit Schutzmarke Schwan.

Grösstes Sortiment

von:

Neuheiten in Ballfächer u. Haarschmuck

- Ballschuhe aus Gamsleder . . à fl. 1.80
- Ballschuhe aus Goldlack . . . à fl. 2.50
- Ballschuhe aus weiss u. rosa Atlas à fl. 2.50
- Ballschuhe aus Salonlack . . . à fl. 2.80
- Ballschuhe aus weiss u. rosa Leder à fl. 2.80

Handschuhe, Spitzen u. Bänder staunend billig.

Nur in neuester elegantester Façon und bekannt guter Qualität bei 85

H. J. Turad in Marburg

8 Burgplatz 8.

Marburger Turnverein.

Gut Seil!

Die statutenmäßige Hauptversammlung des Marburger Turnvereines findet **Donnerstag den 7. Februar 1895** abends 8 Uhr in den **Casino-Kaffeehausräumen** statt. Im Falle die erste Versammlung um 8 Uhr nicht beschlussfähig wäre, findet die zweite um 9 Uhr ebendasselbst statt.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung.
2. Wartschaftsberichte.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Wahl des neuen Turnrathes.
5. Wahl der Prüfer der Verhandlungsschrift.
6. Wahl der Rechnungsprüfer.
7. Wahl der Abgeordneten für den Gantag.
8. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge.
9. Freie Anträge.

Für den Turnrath:

Ferdinand Küster, dz. Sprechwart. **Karl Staudinger**, dz. Schriftwart-Stellw.

Echte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1895.

- Ein Coupon Mtr. 3.10 fl. 4.80 aus guter lang, completen Herren-Anzug (Mod, Hose und Gilet) gebend, kostet nur fl. 10.50 aus hochfeinster
- fl. 6.— aus besserer
- fl. 7.75 aus feiner
- fl. 9.— aus feinsten
- fl. 10.50 aus hochfeinster

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloben, schwarze Peruvienne und Dosting, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne etc., versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikspreisen ohne Aufschlag des die Privatundschafft sehr schädigenden schwindelhaften „Schneider-Rabattes“.

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiemit in Gemäßheit des § 32 der Wehrvorschriften I. Theil bekannt gemacht, daß die Lösung für die zur Stadtgemeinde Marburg zuständigen, im Jahre 1874 geborenen und sohin im Jahre 1895 in der 1. Altersklasse Stellungspflichtigen am Mittwoch den 6. Februar 1895, vormittags um 10 Uhr in der Amtskanzlei am städtischen Rathhause vorgenommen werden wird, und daß es den Stellungspflichtigen oder deren Angehörigen freisteht, daran theilzunehmen. Für die Nichterscheinenden wird das Los von der Commission gezogen.

Stadtrath Marburg, am 25. Jänner 1895.

203 Der Bürgermeister: **Ragh.**

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht, daß die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrierte Maßenleitung franco. Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

25

Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Stefansplatz.

Filialen: Mariahilf, Budapest und Prag.

Marburger Escomptebank.

Stand der Spareinlagen

am 31. Jänner 1895:
Oe. W. fl. 232.580-75.

Das von der hohen k. k. Statthalterei concess. Dienstvermittlungs-Bureau **Auguste Janeschitz**

Herrengasse 34, Marburg, empfiehlt einem hohen Adel und allen geehrten Dienstgebern für Marburg und auswärts, Herrschaftsköchinnen, Stubenmädchen, Boudoir, tüchtige Köchinnen und Stubenmädchen für Hotels, Köchinnen für Alles, Kutscher, Bediente, Knechte u. Mägde. Ferner große Auswahl Speisenträger, Zahlkellnerinnen, Cassirerinnen.

Haus

in einer größeren Stadt Unterfeiermarcks, auf welchem ein sehr gangbares **Realbädergewerbe** nebst einem kleinen Spezereihwaren-Verschleiß geführt werden kann, ist unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. 158 Anzufragen bei **F. Frangelsch**, Marburg, Herrengasse.

Zu verkaufen:

eine Garnitur Möbel aus Eschenholz, bestehend aus 1 Kanapee, 2 Fauteuils, 6 Sesseln, 1 Tisch, 1 Kasten, 1 Clavier. 29 Anzufragen Burgplatz 1.

Freundliche

Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche billig zu vergeben. Anfrage A. Pfirmer. 184

Ein vierstziger

Landauer,

etwas schadhaft, der jedoch mit sehr geringen Kosten wieder ganz neu hergerichtet werden kann, ist wegen Raum-mangel um 300 fl. zu verkaufen.

Anfrage: Gutsverw. **Frauenburg**, Leutschach, 156

Zwei Modisten-

Lehrmädchen und eine tüchtige **Vorarbeiterin** werden aufgenommen bei Frau Rosa Leyrer, Herrengasse 22. 123

Landauer

billig zu verkaufen. Wo, sagt die **Berw. d. Bl.** 40

WOHNUNG

zwei Zimmer, Küche und Garten ist für eine kinderlose Partei zu vermieten. Zu verkaufen: ein grünes Sopha, ein Salon-Anzug, Winterrock. 192 Anfrage in der **Berw. d. Blattes.**

Wein-Licitation.

Bei der **Gräflich Meran'schen** Gutsverwaltung in **Widern** (Johannesberg) Station Feistritz bei Marburg, Kärntnerbahn, werden am **19. Februar** l. J. um 11 Uhr vormittags circa 40 Hektoliter 1890er Riesling, Burgunder und Ortlieber und circa 42 Hektoliter 1894er Riesling, Mosler und Wälsch Riesling-Weißwein im Wege der freiwilligen Licitation verkauft. Es wird hiermit Jedermann, insbesondere den **P. T. Herren** Gastwirten und Weinhändlern die seltene Gelegenheit geboten, sich den besten Wein aus dem renommiertesten Weinbaugebiete Steiermarks erwerben zu können.

Die Licitationsbedingungen sowie alle anderen Auskünfte werden von der oben genannten Verwaltung, wie auch von der **Graf Meran'schen** Güterinspektion in Steinz bei Graz bereitwilligst mitgetheilt. 207

Das Stellenvermittlungs-Comité

des kaufmännischen Vereines „**Mercur**“ in **Graz** hat nachstehende Vacanzen unbefegt: **Comptoirist** mit schöner Handschrift, bewandert in allen Comptoirarbeiten, für ein Fabrikshaus. — **Commis**, tüchtiger Spezerist, **2 Commis**, bewandert in allen Zweigen der Gemischtwarenbranche. Letztere müssen der slovenischen Sprache mächtig sein. — Bewerber wollen ihre Offerte an obiges Comité einreichen. 212

Fracks und Salon-Anzüge

in feinsten Ausführung **aus Stoffen neuester Webart** verfertigt 106

Em. Müller, Civil- und Militär-Schneider.

Zeitweilige Schließung des städt. Kindergartens in Welling.

Da von den 58 Zöglingen des Kindergartens in Welling 34 an Masern erkrankt sind, hat der Stadtschulrath die Schließung desselben für die Zeit vom 1. bis 14. Februar angeordnet. 214

Wirtschafterin

wird sofort aufgenommen, welche in allen häuslichen Arbeiten, sowie auch in Gartenbau und Milchwirtschaft bewandert ist. 178 Anzufragen in der **Berw. d. Bl.**

Bäckerei

ist in **Marburg** vom 1. März 1895 an zu vergeben. 200 Anfrage in der **Berw. d. Bl.**

Tüchtiger Reisender

mit seinem Wohnsitz in **Marburg** oder **Gilt** wird gegen **Salair** und **Provision** sofort acceptiert. Offerte unter „**N. 500**“ an die **Berw. d. Bl.** 211

1—2 Koststudenten

werden bei einer distinguirten Familie aufgenommen. Strenge Aufsicht, Clavierbenützung. Abt. in der **Berw. d. Bl.** 189

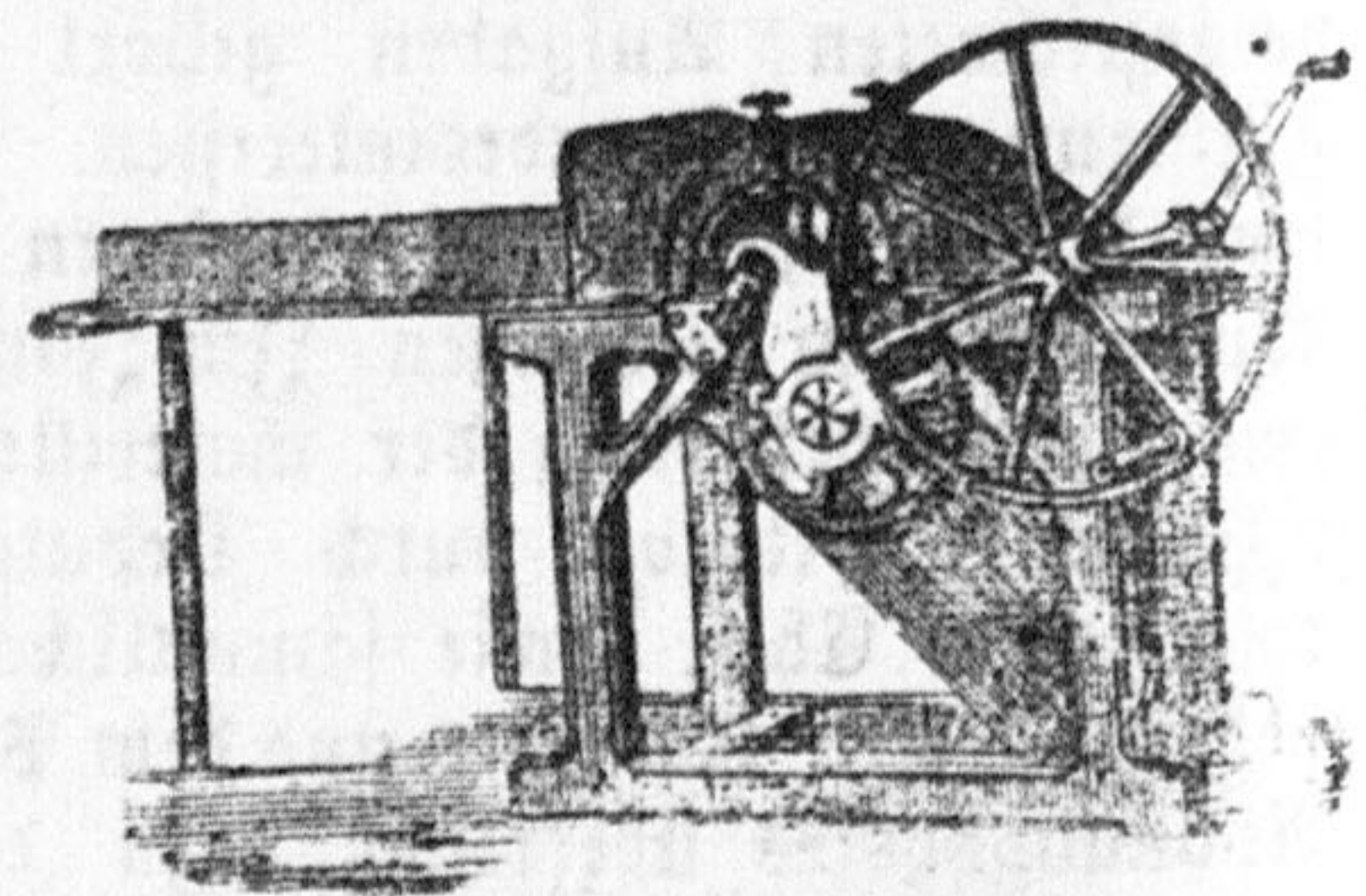
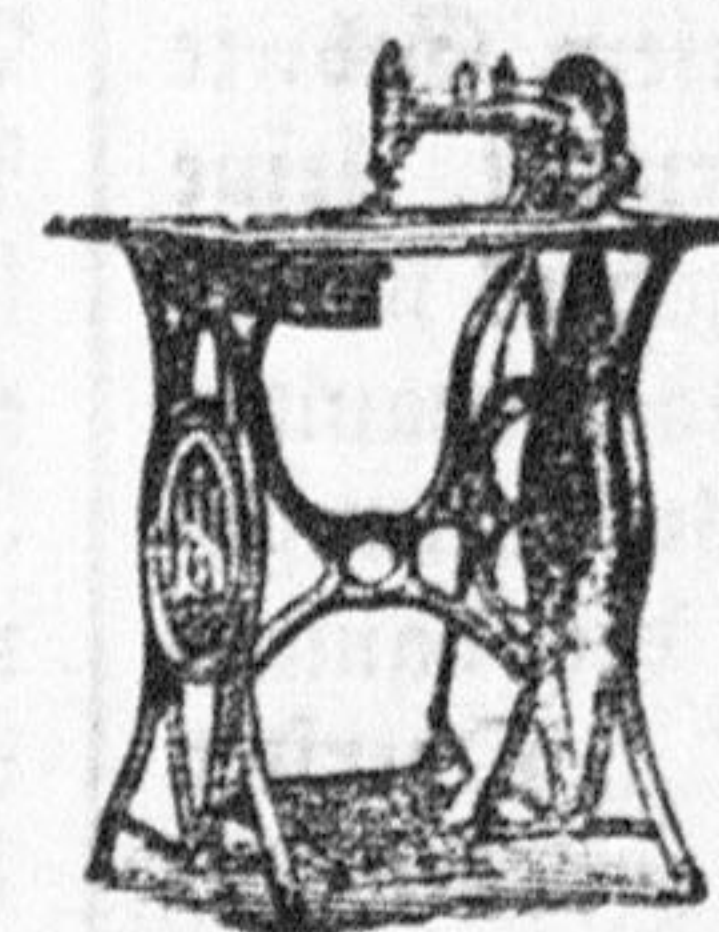
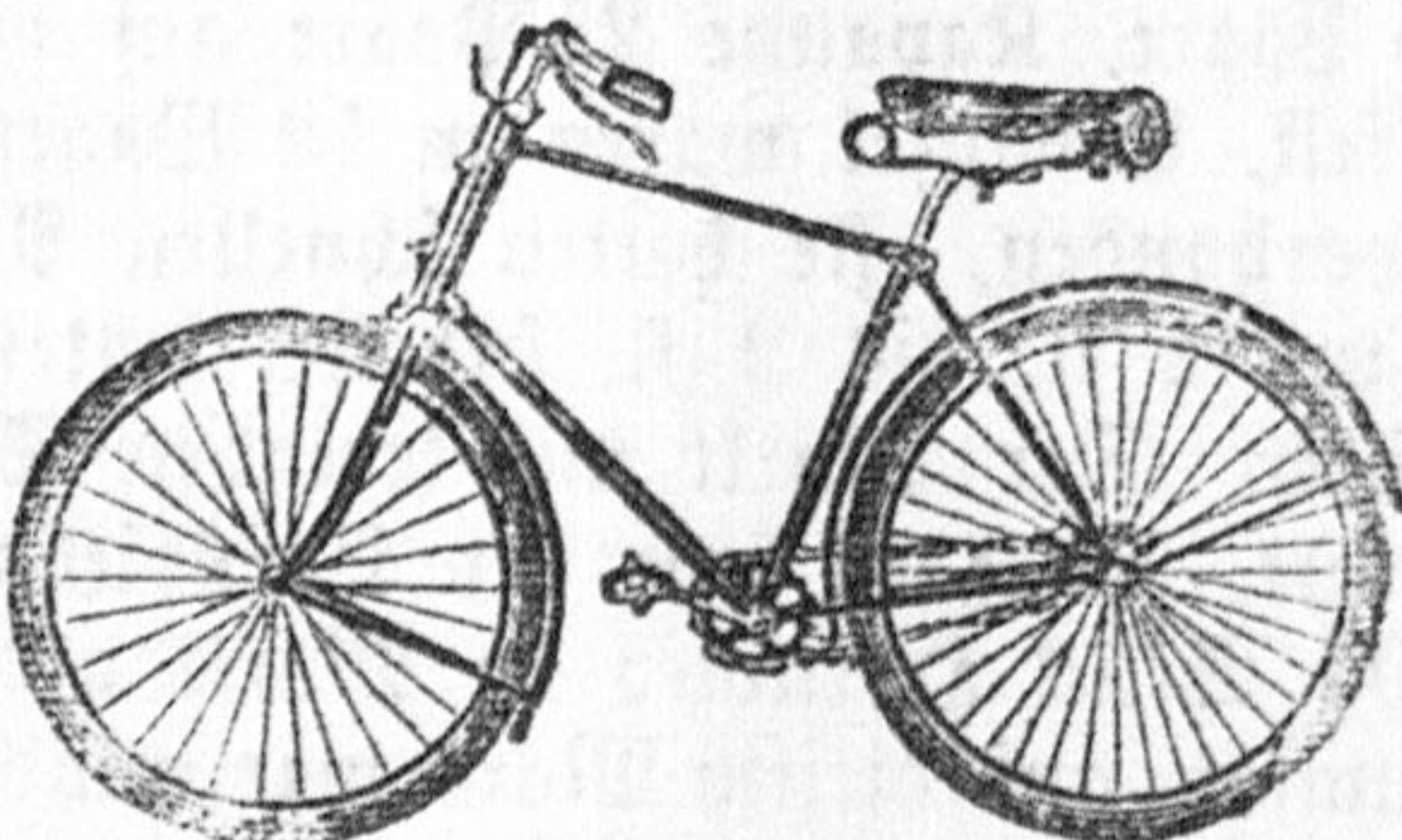
Möbliertes Zimmer

und ein Cabinet, beide separirt, zu vermieten. Mühlgasse 9. 159

Wir

empfehlen allen Personen, deren Haut sehr spröde und empfindlich ist, sich mit der renommirten **Doering's Seife mit der Gule** zu waschen. Durch diese Seife entsteht nach dem Waschen **kein brennendes und spannendes Gefühl**. Die Haut wird **zart und geschmeidig**. **Echte Doering's Seife mit der Gule** ist überall zu 30 fr. das Stück erhältlich.

General-Vertr. **A. Rosch & Co.**, Wien, I., Lugek Nr. 3.



Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futter Schneidmaschinen, Trieurs etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen **Fahrrädern**. **Preiscurante** auf Verlangen gratis. **Eigene mechanische Werkstätte.**

Original Petersburger Gummischuhe

für Kinder fl. 1.20, Mädchen fl. 1.50, Damen fl. 1.80, Herren fl. 3.

Moskauer Schneeschuhe, unübertrefflich, warm, wasserdicht und sehr dauerhaft, zu haben bei

H. J. TURAD in Marburg, Burgplatz Nr. 8.

Auer'sches Gasglühlicht

Ist die billigste und beste Beleuchtung der Gegenwart. Es wird im Vergleiche mit Argand- oder Schmetterlingsbrennern durchschnittlich die Hälfte an Gas erspart.

- Gasglühlicht
- Gasglühlicht
- Gasglühlicht
- Gasglühlicht
- Gasglühlicht
- Gasglühlicht

ist bedeutend heller als gewöhnliches Gaslicht oder elektrisches Gaslicht; man kommt also mit weniger Flammen aus als bisher. 1792 verursacht fast gar keine Wärme und ist ein ruhiges, angenehmes, dem Auge wohlthuendes Licht.

besitzt einen viermal größeren Glanz als ein Argandbrenner.

vertheilt das Licht gleichmäßiger als andere Gasflammen.

rauchet und ruft nie, die Decken werden nicht schwarz, die Decorationen leiden nicht, die Luft bleibt rein und unverdorben.

läßt sich ohne Veränderung an Gaslustern, Wandarmen etc. sofort anbringen.

Ermäßigter Preis einer Lampe (Brenner, Glühkörper und Cylinder) inclusive Montage 5. fl. 30 kr.

Oesterr. Gasglühlicht-Actiengesellschaft, Wien.

Zu haben in der Gasanstalt in Marburg.

Paris 1889
Brüssel 1891
Chicago 1893

Preisgekrönt!
Magdeburg 1893

Gent 1889
Wien 1891
London 1893

P. F. W. Barella's Universal-Magen-Pulver.

Erzielt außerordentliche Erfolge und beseitigt sofort alle Beschwerden.

Versuch umsonst, da ich bereit bin, Proben gratis, gegen Porto (10 Kr.) zu versenden, nebst Auskunft. Nur echt in Schachteln zu fl. 1.60 ö. W.

BERLIN, SW, Friedrichstrasse 220.

P. F. W. Barella, Mitglied medicinischer Gesellschaften von Frankreich. 1398

Depot in Graz: Apotheke zum Hirschen.

Marburger Bade-Anstalt.

Täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Wannenbäder. — Die ermäßigten Preise für Dampfbäder sind während der Winterzeit nicht gültig. 1376

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

Draht-Matratten.

Die besten Betteneinlagen, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. steir. Draht-Matratzenfabrik

R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Die Ortsgruppe Marburg

des Vereines der österr. Handelsangestellten 1548

empfehlen sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur kostenlosen Stellenvermittlung.

Neustein's verzußerte Blutreinigungspillen

(Neustein's Elisabeth-Pillen)

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzußerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hofrathes Pittha ausgezeichnet. 1678

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer geschichtlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck, 'Heil. Leopold' und mit unserer Firma: Apotheke zum 'Heil. Leopold', Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Sie Husten

nicht mehr bei Gebrauch der berühmten



anerkannt Bestes, im Gebrauch Billigstes bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung. Echt in Pak. à 20 Kr. in der Niederlage bei Kom. Wagner, Marburg.

NEUESTES



Grosse Auswahl aller Arten Wiener Mieder in den neuesten und modernsten Façons.

MIT ROSSHAAR EINLAGE UNZERBRECHLICH DAUERHAFT. SCHMIEGSAM. ELASTISCH

NUR ECHT WENN MIT DIESEM SCHUTZMARKE VERSEHEN

Stets vorrätig bei 1401 Joh. Hollicek in Marburg.

Stets vorrätig bei 1401 Joh. Hollicek in Marburg.



Stets vorrätig bei 1401 Joh. Hollicek in Marburg.

SUPPEN MAGGI WÜRZE

Zu haben bei Max Wolfram.

Innerhalb jedes Pfarrsprengels, jedes Postamtbezirk und jedes lokalen Schulgebietes wird eine verständige, geachtete und thatkräftige Persönlichkeit als

Geschäftsführer und Vermittler

gegen beachtenswerten Nebenverdienst von einem österreichischen Finanzinstitute ersten Ranges angestellt. — Anerbieten unter „111.895“ Graz, postlagernd.

Josef Martinz Marburg

Herrengasse 18 empfiehlt 2274

Eisschuhe

(Stahl und fein vernickelte) echt russische

Schneeschuhe

Damen fl. 5.50 Herren fl. 5.90 echt russische

Gummi-Ueberschuhe

Kinder fl. 1.20, Mädchen fl. 1.40 Damen fl. 1.75 und fl. 2.— Herren fl. 3.—

Ballfächer

Gewinnste für

Tombola

und Glückshafen

werden auf das Zweckmäßigste, Geschnadvollste und Billigste zusammengestellt.

Executive Feilbietung.

Landtäliches Gut Steiermark.

Gut Melling, zum Theile im Pomörium der Stadt Marburg gelegen, im Flächenmaße von ca. 90 Joch, darunter ein großer Complex wertvoller, auch parcellirter Baugründe mit großen, auch zu jedem industriellen Unternehmen verwendbaren Gebäuden, einer neu erbauten hübschen Villa, Steinbrüche, Sandgruben und zur Ziegelezeugung geeigneten Lehmgründen, sammt bedeutendem fundus instructus im gerichtlich erhobenen Schätzwerte von 63.000 fl. wird am

13. Februar 1895

beim k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D.-U., von 11 bis 12 Uhr vormittags executiv veräußert, auch unter dem Schätzwerte hintangegeben. 2264

Alle nähere Auskünfte bei Dr. Julius Feldbacher, Advocat in Marburg.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgatives, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt

und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Ap. A. Mayr, M. Moric, C. Krížek, A. Lininger, Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller, Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-electrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 Kr. Marke verfaßt von J. Augensfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

Herbabny's unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 25 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Eßlust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 Kr., per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protol. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 2202

Central-Versendungsdepot Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg: Apotheke Bancalari, J. M. Richter, W. König, Cilli: J. Kupferschmid, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: J. Müller, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schrödenfur. Graz: Ant. Neudeb. Gonobitz: J. Wospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Gröbhwang, Ap. Murek: E. Reich, Pettau: E. Behrbalk, W. Kolitor, Radkersburg: W. Leyrer, Wind-Feitritz: Fr. Pöckl, Wind-Graz: G. Ura, Wolfsberg: A. Guth.

Niederländische Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Algemeene Maatschappij van Levensverzekering en Lyfrente in Amsterdam.

Filialen:

- in Oesterreich: Wien, I., Petersplatz 7.
- in Ungarn: Budapest, IV., Koronaherzeg utca 20, sz.
- in Deutschland: Hamburg, Büschstraße 11 II.
- in Frankreich: Paris, Avenue de l'Opera.
- in Belgien: Brüssel, Rue Royale 89.
- in Luxemburg: Eich bei Luxemburg.
- in Niederländisch-Indien: Soerabaya Willemskade.
- in Südafrika (Republik Transvaal): Pretoria, Argyle-Buildings, Pretoriusstraat.

Versicherungsstand mit Ende 1893: 85 Millionen Kronen öst. Währ.

Für alle in Oesterreich abgeschlossenen Versicherungen erliegt die volle Prämien-Reserve zur Sicherstellung der Versicherten und des Staates beim k. k. Ministerialkassamte in Wien. — Die Niederländische schließt alle Arten von Versicherungen u. zw. für den Todesfall, für das Erleben, für Er- und Ableben und zum Zwecke der Aussteuer, sowie für Erziehungsbeiträge als auch Leibrenten und Witwen-Pensionen zu den coulantesten Bedingungen gegen sehr mäßige Prämienzahlungen ab und berechnet weder für Polizzen-Ausstellung noch für Ausfertigungen von Auszahlungssquittungen etwaige Gebühren.

Auskünfte erteilen bereitwilligt: die Generalrepräsentanz für Oesterreich in Wien, I., Petersplatz 7; das Inspectorat für Steiermark und Krain in Marburg, Kaiserstraße 16 (Inspector Franz Atteneder) und die sämtlichen Orts-Vertreter.

Eine Realität

in Graustaden Nr. 50, mit 5 hoch Grund sammt neugebautem Haus ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Auskunft bei Joh. Welt daselbst.

Schöne Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zugehör ist vom 15. Februar an zu vermieten. — Nähere Auskünfte erteilt der Hausbesorger Dicl, Uferstraße 15. 194

Thomas Tschek,

Zitherlehrer in Marburg, Kärntnerstraße 39, erteilt gründlichen Unterricht in der Zither wie auch in der Harmonielehre.



Carl Bros, Seifensiederei

Marburg, Hauptplatz

empfiehlt

Wäsche- und Toiletteseifen

neutral und vollkommen trocken

Prot. Schutzmarke.

	als:		
Doppelparferneife, grau-weiß in 1/4 Kilo. Stücken per St.	9 fr. 20 St.	fl. 1,60, 100 St. (Kistel)	fl. 8
Vegetabilische Seife, weiß	8 fr. 20 St.	fl. 1,50, 100 St.	fl. 7
Echte Kernseife, lichtgelb	8 fr. 20 St.	fl. 1,50, 100 St.	fl. 7
Kaltwasserseife, braun	6 fr. 20 St.	fl. 1,10, 100 St.	fl. 5
Mohrenseife, schwarz	6 fr. 20 St.	fl. 1,10, 100 St.	fl. 5
Pechseife, schwarz	6 fr. 20 St.	fl. 1,10, 100 St.	fl. 5
Glycerinseife, feinst parfümiert	15 fr. 20 St.	fl. 2,50, 100 St.	fl. 10
Kaiserseife in 1/2 Kilo Stücke gepreßt	16 fr. 20 St.	fl. 2,80, 100 St.	fl. 13

Wiederverkäufer Rabatt.

2060

Delicatessen- und Specerei-Handlung „zum Italiener“

empfiehlt sein reichsortiertes Lager in:

feinste Südfrüchte jeder Gattung:

- Orangen, Limonien, Datteln,
- Malagatrauben, Mandeln,
- Molfetta, Krachmandeln,
- Pistazien, Brunellen, Feigen
- Smyrna, Rosinen, Zibeben,
- Calaburnia, Pignoli.

Feinste Tafel-Dessertweine:

Donaupferle, Badner-Berg, Marke Schreiber, Gumpoldskirchner, Schomlauer, Hörtenberger Perle & Riesling etc., Sherry, Marsala, Madeira, Taragna, Malaga, Wermuth, Portwein old, Tokayer Ausbruch, sowie ein reiches Sortiment Bordeaux-Weine, sowie franz. u. inländ. Champagner, Cognac, Liqueure etc.

Feinste Conserven u. Compots:

Sardinen in allen Größen, Tafelsardellen, Bouillonhäringe Anchovis, Sprotten, Ostsee-häringe, ger. Rheinlachs, mar. Häringe, Salzhäringe, Roll-häringe, Pickelhäringe, feinste franz. Erbsen, Artischocken, Spargel, Früchte in Cognac, sowie candierte und glasierte Compots.

Frisches Sortiment von Käse.

Hoch Ia Emmenthaler, feinst Halb-Emmenthaler, milden Groyer, echt franz. Roquefort, echt holl. Eidamer, echt Gorgonzoller, weis und grün, echt Mailänder Strachino, echt Parmesan, Imperial, Bier-käse, franz. Formage de Brie, echt Hagenberger Käse und Butter, Liptauer, Olmützer Quargeln,

Feinste frische Fleischwaren im Anschnitte:

Pragerschinken, Westphäler Schinken, Mailänder Salami, Ungarische Salami, Veroneser Salami, Pariser Würste, Zungenwurst, Salami, Mortadella di Bologna, echte Krakauer Würste, Presswurst, Zamponi, Gans-leberwurst, Schinkenwurst, Gansleber-Pasteten, echte Krainerwürste, echte Debrecziner. Täglich frische Frankfurter.

Weiters empfehle ich mein feinstes Lager in: Thee, Rum, Cacao, Chocolate, Vanille, Citronat, große Auswahl in Kaffee, Reis und feinsten Oelen, sowie echt russischen Caviar, echte Nürnberger Lebkuchen etc. etc.

Zur Saison stets großes Lager von Grünzeug, Carfiol, Radici, Nürnberger Kren, ital. Zwiebel, Knoblauch etc.

Um geehrten Zuspruch bittet

Anton Beltrame „zum Italiener“

MARBURG, Herrengasse 32.

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage

Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.

Fabriks-Niederlage

der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen

ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmsadeln, Löthlampen, Heizlampen für Chemiker, Gieß-lampen etc. etc.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.

Prospecte gratis und franco.

Gasöl stets vorräthig.

Aleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien. Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.



Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

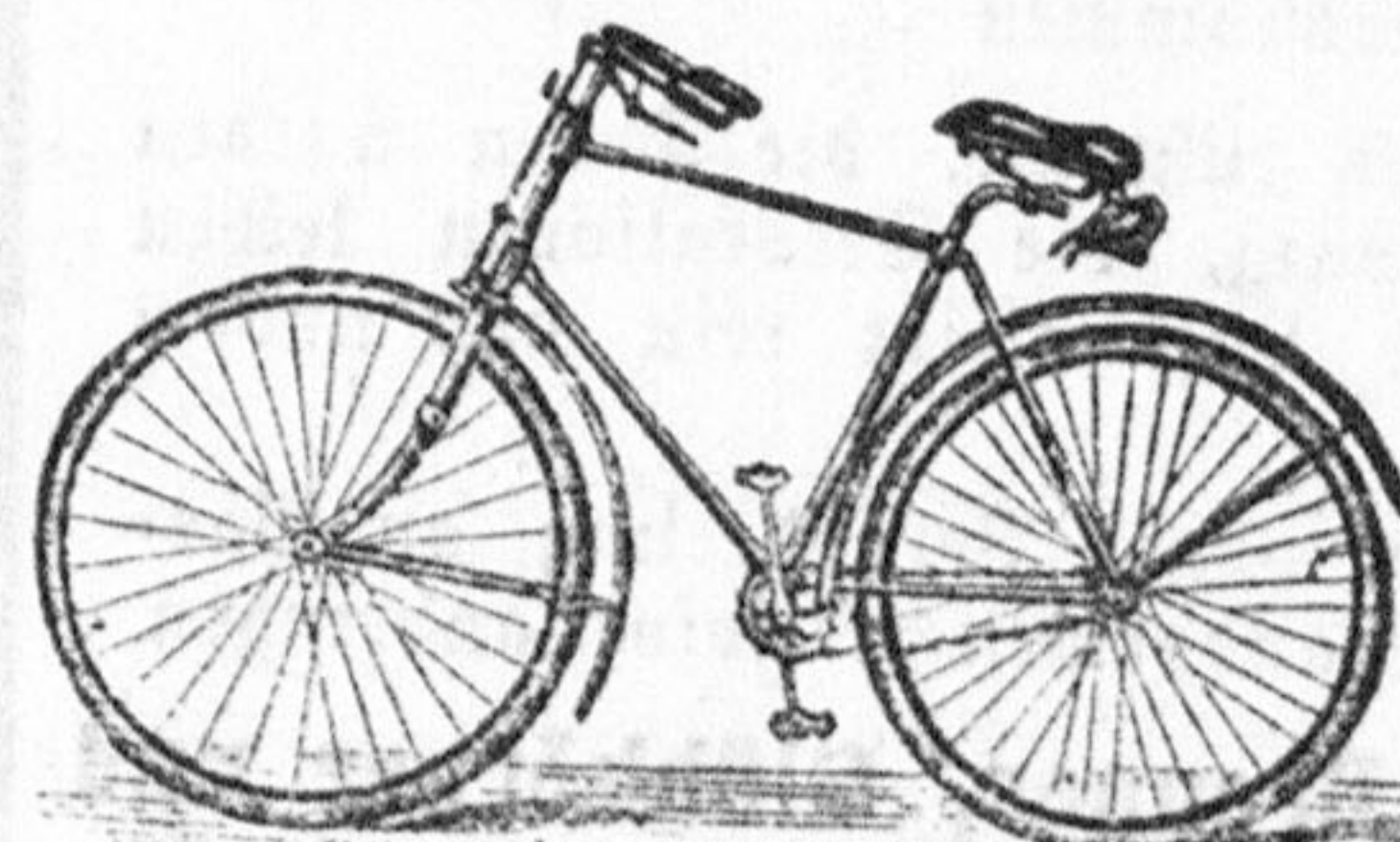
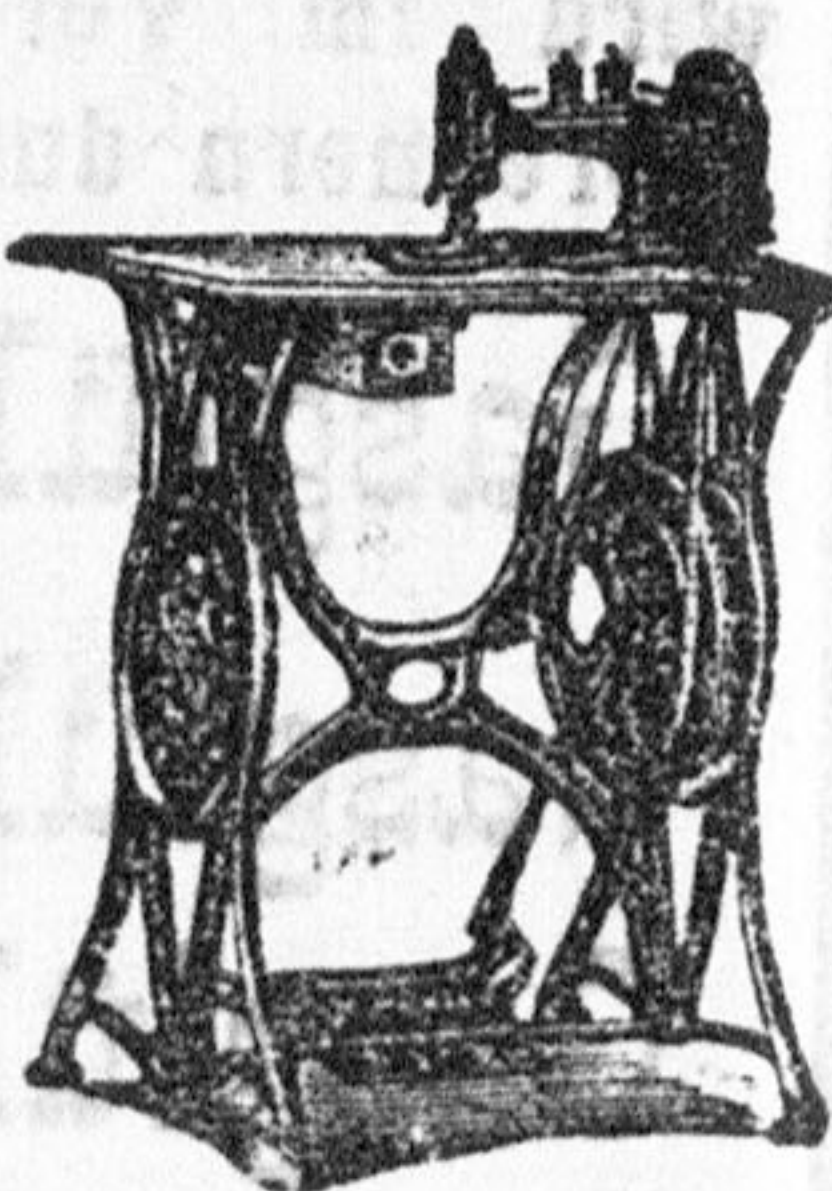
von

FRANZ NEGER

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme: Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Jinger.



Ersatztheile, Nadeln, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Reparaturen fachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Filiale:

Klagenfurt, Wienergasse 10.

Eigene Fahrbahn im Hause.

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in gefällig geschätzter Abmessung)

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III./3. Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

In Marburg bei den Herren Josef D. Bancalari, W. A. König, Apotheker und M. Wolfram, Droguist.

General-Depot und Haupt-Versand für die österr.-ungar. Monarchie bei: 1753

W. Maager, Wien III./3, Heumarkt 3.



Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot F. Sibli, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

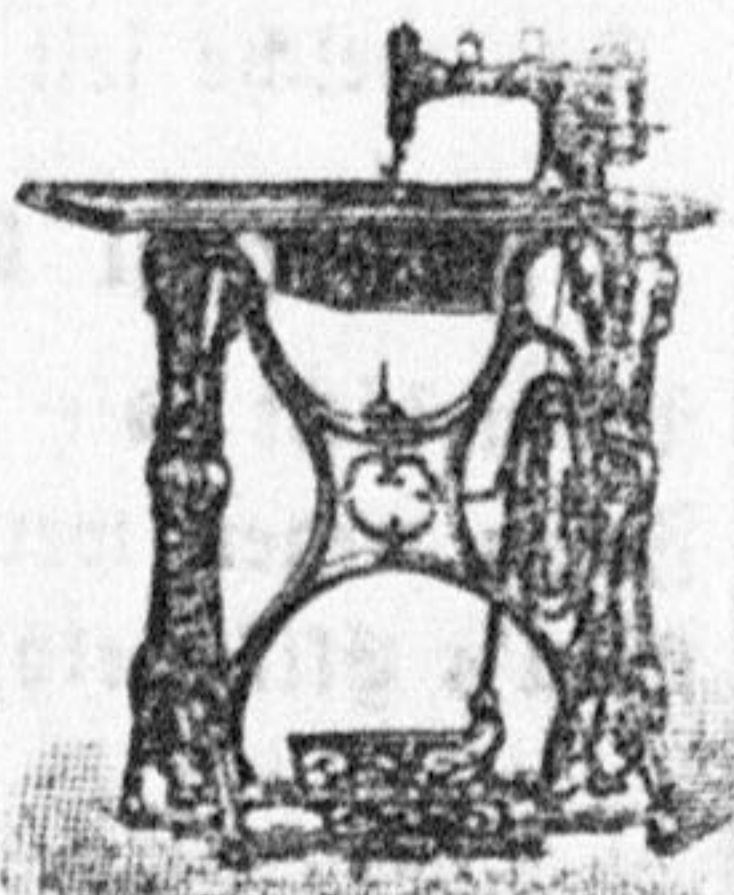
Keine Hühneraugen mehr!

Mathias Prosch

Marburg, Herrengasse Nr. 23.

Aelteste und grösste

Nähmaschinen-Niederlage



Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringschiffen-Maschinen. — Dürkopp-, White- und Elastic Cylinder-Maschinen, Seidel & Naumann, Frister & Rosmann-Maschinen zu billigsten Fabrikspreisen. Ratenzahlungen. Grosses Lager von allen Apparaten u. Ersatztheilen.

In der

mechanischen Werkstätte

Reparaturen fachmännisch sowie alle elektrischen Arbeiten in

Haustelegraphen und Telephon-Anlagen

unter Garantie zu den billigsten Preisen bei

Mathias Prosch.





KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verfönerung und Verfeinerung des Teints

Puder

Elegantester Toilette-, Ball- und Saloumpuder weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von Dr. J. J. Pohl, t. t. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

Zu haben bei **S. J. Curad** in Marburg und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages.

Gottl. Taussig
k. u. k. Hof-Toilette-
Seifen- und Parfümerien-
Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.



APOLLO-KERZEN
sind nur echt, wenn jede Kerze
am Boden die Lyra, an
der Seite das Wort
„Apollo“ trägt.
Billig, sehr hübsche
Mercantil-Couverts
aus der neu errichteten
Couvert-fabrik Franz Plentl Söjnt
empfehlen
S. Grafik, Marburg
Postgasse.
Nur hier auf Wunsch franco Haus.

Alois Heu jun.

Marburg, Hauptplatz,
Best eingerichtete mechanische Strickerei
Empfehle mich zur Anfertigung von Strickarbeiten
und verifiziere der besten und billigsten Bedienung.

Empfehle
mein reich sortiertes Lager in:
Mieder,
Specialität Stephanie-Mieder,
neueste hohe Façon, beste Qualität
äußerst dauerhaft per St. fl. 1.40.

Echarps,
in Baumwolle, Schafwolle, Seide
und Chenille in größter Auswahl
per Stück von 48 kr. aufwärts.

Handschuhe
für Herbst und Winter in größter
Auswahl, für Damen, Herren und
Kinder.

Blousen,
Tricot Taillen, Unterröcke, Hosen,
Weibchen, Strümpfe und sämtliche
Wirkwaren.

Aufputzartikel
als: Samtte, Blüsch, Borden,
Marabouts, Knöpfe, Spitzen und
Bänder.

Das Allerneueste
für die Saison.

K.K. AUSSCHL. PRIVIL.
WIENER MODE
nur bei
GUSTAV PIRCHAN
MARBURG
(STEYERMARK) zu haben.
Stefanie
PRINCESSE
MIEDER
NEUESTE RÜCHSTE EDM.

Der Waschttag

kein Schreckenstag mehr.

patentierten
Mohren-Seife
patentierten
Mohren-Seife
patentierten
Mohren-Seife
patentierten
Mohren-Seife
patentierten
Mohren-Seife

Bei Gebrauch der
wäscht man 100 Stück Wäsche in
einem halben Tage tadellos rein
und schön. Bei Gebrauch der
wird die Wäsche noch einmal so
lange erhalten als bei Benützung
jeder anderen Seife. — Bei Ge-
brauch der
wird die Wäsche nur einmal
statt wie sonst dreimal gewaschen.
Bei Gebrauch der
wird Niemand mehr mit Bürsten
waschen oder gar das schädliche
Reichpulver benötigen. Bei Ge-
brauch der
wird Zeit, Brennmaterial und
Arbeitskraft erspart. **Vollkommene**
Unschädlichkeit bestätigt durch
Attest des k. k. Handelsgerichtlich be-
frelten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles.** 2125

Zu haben in allen grösseren Spezerei- und Consumgeschäften.
Haupt-Depot: **Wien, I., Renngasse 6.**

Reben-Veredlungs-Korke

15'' lang, 10—11'' stark à fl. 2.50
12'' lang, 10—11'' stark à fl. 2—
per 1000 Stück empfehlen 165

Rautnigg & Co.,
Graz, Landhausgasse.

Agenten

tüchtig und solid, werden für die be-
vorstehende Saison zum Verkaufe
meiner renommirten Erzeugnisse in
Holzrouleaux und Jalousien
stets in neuen Mustern aller Web-
arten, auf jedem Platze gegen höchste
Provision aufgenommen. Zuschriften an
Ernst Geyer, 128
Braunau, Böhmen.

CeAOVERO

entfiltert, leicht löslicher **Cacao** BESTE MARKE
CHOCOLADEN
mit **VANILLE**
und ohne
zu mässigen Preisen

HARTWIG & VOGEL
BODENBACH
ANERKANNT VORZÜGL. QUALITÄT
Überall käuflich.

Zahnschmerz

Jeder Art
lindert sofort: **Liton** à 70 fr.
Zahnheil à 40 fr., wenn kein
anderes Mittel hilft. 4
Bei Herrn **W. König,** Apotheker

Leistungsfähige
Slavonische Dampfmühle
sucht für Steiermark, Kärnten, Krain
tüchtigen, besonders bei Bäckern gut
eingeführter **Vertreter.** Schiffe:
„Dampfmühle 1895“ an die Verw.
d. Blattes. 55

Frack

fast neu, billig zu verkaufen. Wo,
sagt die Verw. d. Bl.

Zu vermieten

eine Wohnung mit drei Zimmern
samt Zugehör. Reiserstraße 18.

Wiener Weingroßhandlung
acceptiert sofort christlichen 181
Vertreter
für Marburg, tadellosen Charakters, von
nachweisbarer Leistungsfähigkeit, gegen
Provision. — Cautionsfähige bevorzugt.
Offerte mit Referenzen unter „Vertreter
2495“ befördert **Rudolf Mosse,** Wien.

Ein 160
schönes Gesicht
zarte Hände, Beseitigung aller
Hautmängel, erhältlich durch Ge-
brauch des weltberühmten, ärztlich
empfohlenen
Serail-Crème
von **W. Reichert,** Berlin.
(ein Goldcream, keine Schminke)
Preis fl. 1.— und fl. 1.50.
Serail-Puder
das beste Gesichtspuder der Welt,
unschädlich, deckt, festhaltend, un-
sichtbar, wird in höchsten Kreisen
und von ersten Künstlerinnen an-
gewendet. Preis 60 kr. und 1 fl.
Man fordere stets die Fabrikate von
W. Reichert, Berlin.
Max Wolfram, Droguist.

Sehr gute
Fasching-Krapfen
täglich frisch.
Feinstes Theegebäck,
Marburger Weinconfect und Zwiebacke
empfeht
Johann Pelikan, Conditor
Herrengasse 16.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden
Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.
Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife
kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste
Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein,
keine Kunst.

Crème Grolich
entfernt unter Garantie Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand,
Mitefser, Nasenröthe zc. und erhalt den Teint zart und jugendlich frisch
bis ins hohe Alter. Preis 60 kr.

Savon Grolich
dazu gehörige Seife 40 kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in
Paris 1889 preisgekürzte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.
Haupt-Depot bei Johann Grolich,
Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben
in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Schmidt & Friedriger

Baumeister und Betonbau-Unternehmer, Marburg
empfehlen sich zur Ausführung von Wasserwerksbauten aller Art, als:
Wehr- und Turbinen-Anlagen zc. zc. in Portland-Cement, Stampfbeton,
Herstellung von Gewölben, System Monier, Canalisirungen, Pflasterungen,
überhaupt alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten auf Grund praktischer
Erfahrungen nach eigenem bewährten System. Kurze Bauzeit, billige Preise,
weitestgehende Garantien. — Offerte kostenfrei.
Vom **1. April 1895** ab unterhalten wir ein Lager von ein-
zwei- und mehrfarbigen, guten und dauerhaften Cementplatten, ferner
Mittlacher Platten in allen Dessins für Vestibule, Gänge, gedeckten
Veranden zc., Canalrohre in allen Dimensionen so möglichst billigen
Preisen und befragen auf Wunsch die Legung derselben durch unsere
geschulten Arbeiter. 135

Gasthaus-Uebernahme.

Erlaube mir dem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich das
Gasthaus des Herrn Priol
Tegetthoffstrasse 27
gepachtet und übernommen habe. — Ich werde stets bestrebt sein, meinen
geehrten Gästen mit vorzüglichem **Luttenberger** und **Sauritscher**
Wein sowie sehr guten **warmen und kalten Küche** zu jeder
Tageszeit zu mässigen Preisen und solider Bedienung enegen zu kommen.
Im Ausschank befindet sich das beliebte **Göck'sche Bier** per Liter
zu **16 kr.** Um zahlreichen Zuspruch bit et 199
Achtungsvollst

Vincenz Tschernovscheg

Gastwirt.

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes
(Attest Wien, 3. Juli 1887)

KALODONT

viele **MILLIONEN** male
erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes
Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel.
Überall zu haben. 2192

Marburger Radfahrerclub „Wanderlust.“

Donnerstag den 7. Februar 1895

I. Radfahrer-Kränzchen

in den Localitäten der Gambrinushalle. Musik der Südbahnwerkstättenkapelle.

Beginn 8 Uhr.

Entrée 50 kr.

Falls jemand bei der Ausgabe der Einladungen übersehen wurde und solche wünscht, möge die Adresse bei Herrn Carl Gaber, Hauptplatz, oder bei Herrn Conrad Prosch, Birtringhofgasse, abgeben.



Vom tiefsten Schmerze erfüllt, geben wir die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigstgeliebten Vater, Schwieger- und Großvater und Schwager, den Herrn

Georg Nikolaus Pomprein,

Hotelbesitzer und Bürger der Stadt Marburg, Ehrenmitglied des Veteranenvereines, Erzhl. Friedrich' und Mitglied m. a. Vereine,

gestern 1/24 Uhr nachmittags, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, nach längerem schweren Leiden im 72. Lebensjahre von dieser Welt in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die irdische Hülle des theueren Verewigten wird Samstag den 2. Februar um 1/22 Uhr nachmittags im Trauerhause, Burggasse 13, feierlichst eingesegnet, sodann bis zur Grazervorstadt-Mauth begleitet, worauf die Ueberführung nach St. Georgen a. d. P. zur Beisegung in die Familiengruft erfolgt.

Die heil. Requien werden Montag den 4. Februar um 10 Uhr in der hiesigen Domkirche und Dienstag um 1/29 Uhr in der Pfarrkirche St. Georgen gelesen.

Marburg, am 1. Februar 1895.

Dr. Julius Oberty, Ingenieur
als Schwiegersohn.

Josefine Pomprein
als Schwägerin.

A. H. Pomprein, geb. Koronnig
als Gattin.

Eulalia, Eduardo, Adelina,
Amelia Oberty
als Enkel.

II. steierm. Leichenbestattungs-Anstalt.

Marie Oberty, geb. Pomprein

Josefine Pomprein

Georg Pomprein

als Kinder.

Beehre mich, die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich das Gasthaus

„zur grünen Wiese“

in Melling käuflich an mich gebracht und am Sonntag eröffnet habe.

Vorzügliche Biederer Weine von Frau Kaufher und Eigenbau von Frau Strassill, sowie vorzügliches Göker Bier kommen zum Ausschank.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Ferdinand Hirschmann

Gastwirt.

Halt! Wokin!

Donnerstag den 7. Februar
zu dem

Gesellschafts-Balle

in Gams „zur schönen Aussicht“.

Gemüthliche

Tanzunterhaltung.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 kr.

Danksagung.

Für die innige Theilnahme während der Krankheit sowie anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Tochter, bezieh. Schwägerin und Tante, der Frau

Marie Bauer,

verwitweten Tombasko, geborenen Plavetz,

sowie für die zahlreiche Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

MARBURG, am 1. Februar 1895.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.



Die Unterzeichneten geben hiermit schmerzerfüllt Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter und Schwägerin, der Frau

Maria Fiala geb. Walter,

welche heute halb 5 Uhr früh nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 70. Lebensjahre sanft entschlummerte.

Das Leichenbegängnis der theueren Verbliebenen findet Sonntag den 3. Februar um halb 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Brunndorf Nr. 63 aus, nach dem Ortsfriedhofe statt.

Das heil. Requiem wird Montag den 4. Februar um 7 Uhr in der Filialkirche St. Josef gelesen.

Brunndorf, am 1. Februar 1895.

Raimund Fiala,
Heizhaushelfer der k. k. priv. Südbahn

Rupert Fiala,
Stations-Vorstand der k. k. Staatsbahn
Söhne.

Franz Schmidl,
Conducteur der k. k. priv. Südbahn
Schwiegersohn.

Josef Fiala,
Realitätenbesitzer
Gatte.

Sämmtliche Enkel.

Pauline Schmidl geb. Fiala,
Maria Fiala,
Töchter.

Crescentia Fiala geb. Winkler,
Anna Fiala geb. Waller,
Schwiegerstöchter.

Satt jeder besonderen Anzeig.

Einladungen

für Bälle und Tanzkränzchen in Brief- und Kartenform mit oder ohne Embleme etc.

elegant ausgeführt, zu billigsten Preisen

in der

Buchdruckerei L. Kralik

Marburg, Postgasse.

Them. Götz' Saallocalitäten.

Heute Sonntag 3. Februar 1895

Grosser Maskenball.

Die Musik besorgt die Südbahn-Werkstättenkapelle.

Drei der schönsten Damen-Masken erhalten besonders wertvolle Preise.

Anfang 8 Uhr. Damen-Masken frei. Eintritt 30 kr.

Für gute Küche und Keller nebst aufmerksamer Bedienung ist bestens gesorgt. Hochachtungsvoll

Franz Haring, Restaurateur.

EINLADUNG

zu dem Samstag, den 9. Februar
abends 8 Uhr in den Localitäten der
Gambrinushalle stattfindenden 220

Kränzchen

der Stationsbediensteten Marburg, Südbahnhof. Die Musik besorgt die Südbahnwerkstättenkapelle. Eintritt 30 kr.

Zu diesem Kränzchen macht die ergebenste Einladung das Comité.

Wintermantel

fast neu, für kleinere Statur, zu verkaufen. Wo, sagt Berv. d. Bl. 201

Prima

Heu und Grummet

in größeren und kleineren Partien, billig abzugeben. Staudinger, Wielandgasse.

Zu verkaufen:

1 Schlaffessel, 1 Badewanne aus Holz mit Eisenreif und 1 weicher Waschtisch aus freier Hand billig zu verkaufen. Anzufragen in der Berv. d. Bl.

Neue Prima

ungarische und Mailänder-Salami

empfehlen
Julius Crippa, Salami-Erzeuger

„Mellinghof“, Marburg.

Friseur-Lehrling

wird sofort aufgenommen bei Adolf Reisp, Franz Josefstraße 7. 202

Zu einem Studenten

wird ein Zimmercollegen aufgenommen. Adresse in der Berv. d. Bl. 213

Hübsches Costüm

für mittelgroße Dame, neu, ist zu verkaufen. Wo, sagt die Berv. d. Bl.